# Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1,20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger / Schwerter Volkszeitung / Schwerter Volksblatt / Westhofener Zeitung / Aplerbecker Zeitung / Langscheder Zeitung / Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mmzeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

**Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn**

**Nr. 19** (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Freitag, den 23. Januar 1931** — **64. Jahrgang**


# Sturz des Kabinetts Steeg

## Das Kabinett stolperte über seine Landwirtschaftspolitik

**wtb. Paris, 23. Januar. (Funkspruch). Auf Grund des gemeldeten Abstimmungsergebnisses in der Kammer hat die Regierung beschlossen, zurückzutreten.**

**Die Regierung ist gestern abend in der Kammer bei der Abstimmung über die Priorität mit 293 gegen 283 Stimmen in der Minderheit geblieben und daraufhin zurückgetreten.**

wtb. **Paris,** 22. Jan. (Tel.) Zwischen dem Landwirtschaftsminister Boret und seinem Unterstaatssekretär Leon Meyer war eine heftige Meinungsverschiedenheit über die Erhöhung der Getreidepreise entstanden. Der Ministerpräsident faßte deshalb die Gesamtdemission des Kabinetts ins Auge, während Minister Boret und sein Unterstaatssekretär Leon Meyer ihren Rücktritt anboten, um das Kabinett zu gefährden. Die heutige Getreidepreisdebatte in der Kammer auf Grund einer Interpellation des Abg. Boret hat nun doch den Sturz des Gesamtkabinetts zur Folge gehabt.

### Das Mißtrauensvotum

**Die Verhandlungen in der französischen**

wtb. **Paris,** 22. Jan. (Funkspruch.) In der französischen Kammer, wies im Laufe der Debatte der radikale Abg. Jaubert darauf hin, daß auch Ministerpräsident Tardieu in seiner Rede in Alencon Anspielungen auf Getreidepreisschwankungen gemacht hätte, die nicht nur Hausse-, sondern auch Baisse-Spekulationen zur Folge gehabt hätten. Landwirtschaftsminister Boret erklärte, es seien infolge der neuen Bestimmungen für den Handel an der Warenbörse, die auf den früheren Handelsminister Flandin zurückgingen, keine anormale Getreidespekulationen mehr zu verzeichnen gewesen. Abg. Bunat habe die Vorkommnisse stark übertrieben. Der Minister machte dem Interpellanten zum Vorwurf, er trete für die Interessen des Großhandels ein. Schließlich verlas Boret die Ergebnisse einer von ihm angeordneten Untersuchung, die den Beweis erbracht hätte, daß nur ordnungsgemäße Operationen an der Warenbörse vorgenommen worden seien. Er fügte hinzu, daß er stets die Spekulation bekämpft hätte. Obgleich mehrere Abgeordnete ironisch den Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium, Leon Meyer, auffordern, zu diesen Ausführungen des Landwirtschaftsministers Stellung zu nehmen, wird die Generaldebatte geschlossen.

Der Kammerpräsident verlas darauf die beiden der Kammer vorgelegten Tagesordnungen. Die eine geht von Bunat aus und lautet:

**„Die Kammer bedauert die in gleicher Weise für die Produzenten wie für die Verbraucher schädlichen Spekulationsmanöver, die auf die vorzeitigen Erklärungen des Landwirtschaftsministers zurückzuführen sind."**

Dieser Mißtrauenskundgebung steht eine Vertrauenskundgebung des Abg. Paccaud (radikale Linke) gegenüber, in der die heutigen Erklärungen der Regierung gebilligt und ihr ausdrücklich das Vertrauen ausgesprochen wird.

Die Tagesordnung Paccaud, für die der Ministerpräsident Steeg vor der Abstimmung eingetreten war, hat folgenden Wortlaut:

„Die Kammer billigt die Erklärungen der Regierung, hat zu ihr Vertrauen und geht ohne jeden Zusatz zur Tagesordnung über."

Bei der Diskussion hierüber erklärte der frühere Handelsminister Flandin, daß er sachlich mit der Ansicht der Regierung Steeg übereinstimme. Nur sei unter dem Kabinett Tardieu der Handel frei gewesen, während jetzt die Regierung den Getreidepreis im Voraus festsetze und derjenige, der darin Bescheid wisse, gute Geschäfte machen könne. Jeder Regierung stehe ein Gesetz zur Verfügung zum Schutze der Landwirtschaft die Getreidezölle zu erhöhen. Die Regierung, der er, Flandin, angehört habe, habe von diesem Gesetz nicht weniger als 7 mal Gebrauch gemacht, aber niemand habe diese Beschlüsse der Regierung gekannt, bevor sie im Journal offiziell veröffentlicht seien. — Kurz vor 9 Uhr franz. Zeit wurde dann über die Priorität zugunsten des Antrages des Abg. Bunat abgestimmt, nachdem Ministerpräsident Steeg gegen die Annahme der Priorität die Vertrauensfrage gestellt hat.

**wtb. Paris, 23. Jan. (Funkspruch.) Sofort nach der Verkündung des Abstimmungsergebnisses verließen die Mitglieder der Regierung den Saal, um in einem angrenzenden Salon ihr Demissionsschreiben aufzusetzen. Um 22 Uhr verließen die Minister und Unterstaatssekretäre das Palais Bourbon und begaben sich nach dem Elysee, um dem Präsidenten der Republik das Demissionsschreiben zu überreichen.**

### Steeg und die Zahl 13

wtb. **Paris, 23. Jan. (Funkspruch.) Als Steeg kurz nach 10 Uhr abends mit seinen Mitarbeitern im Elysee eintraf, erklärte er den dort wartenden Journalisten: „Es ist das dreizehnte Mal, daß ich einen solchen Besuch beim Präsidenten der Republik mache. Ich mache ihn daher ohne innere Erregung. Nachher werde ich dann ruhig schlafen können."**

**Der Präsident der Republik hat die Demission des Kabinetts angenommen und es gebeten, bis zur Bildung der neuen Regierung die Geschäfte weiter zu führen.**

### Die entscheidende Abstimmung

wtb. **Paris,** 23. Jan. (Funkspruch.) Die Sozialistisch-Radikalen, die Sozialisten und die Sozial-Republikaner, die geschlossen für die Regierung gestimmt haben, werfen den Kommunisten vor, den Sturz des Kabinetts dadurch herbeigeführt zu haben, daß sie gegen das Kabinett gestimmt haben. Die Rechte und das Zentrum haben gegen die Regierung gestimmt, aber etwa 30 Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten. Als das Abstimmungsergebnis bekanntgegeben wurde, bereitete die gesamte Linke dem Ministerpräsidenten eine Ovation, während der frühere Handelsminister Flandin bei der Rechten und dem Zentrum Beifallskundgebungen erhielt.

Die Kammer wird erst nach der Bildung einer neuen Regierung wieder zusammentreten.

*

Die Krise, die gestern ausbrach, ist rein innerpolitisch, sie hat nichts zu tun mit der Außenpolitik der Regierung, die in keiner Weise von den gestrigen Ereignissen berührt wird, umso weniger als Briand am Mittwoch zweifelsohne im Einverständnis mit dem Kabinett eine Kundgebung in Genf veranlaßt hat, die nach menschlicher Voraussicht eine Entspannung in Europa herbeiführen wird. Deutscherseits hat man also keine Veranlassung, die neue Phase der innerpolitischen Entwicklung in Frankreich mit irgendwelcher Besorgnis zu verfolgen, da, wie immer die Dinge auch laufen, der Kurs der Außenpolitik derselbe bleiben wird.

### Zwischenfall in der Kammer

wtb. **Paris,** 23. Jan. (Funkspruch.) Während der Sitzungspause, in der die Abstimmung vorgenommen wurde, kam es in den Wandelgängen der Kammer zu einem Zwischenfall. Der Abg. de Tessan begegnete durch Zufall dem Direktor einer politischen Wochenzeitschrift und warf ihm in sehr heftigen Ausdrücken vor, daß er in seiner Zeitschrift Mitteilungen über das Privatleben verschiedener Parlamentarier gemacht und deren Familien damit beleidigt habe. Es kam zwischen dem Abgeordneten und dem Direktor der Zeitschrift zu einem regelrechten Handgemenge. Nur dem Eingreifen der Kammerwache und des Personals der Kammer war es zu verdanken, daß dieser Kampf keine weiteren Folgen hatte. Der Zwischenfall hatte in den Wandelgängen der Kammer ziemliche Erregung hervorgerufen.

## Schweres Schiffsunglück im Schwarzen Meer

wtb. **Bukarest,** 23. Jan. (Funkspruch.) Nach drahtlosen Meldungen wurde der russische Dampfer „Zavaslia" auf dem Wege nach Stambul im Schwarzen Meer von den Wellen zerschmettert. Von 36 Mann der Besatzung und 14 Passagieren konnte niemand gerettet werden. Auch sind Nachrichten vom Schiffbruch mehrerer türkischer und griechischer Segler eingelaufen.

wtb. **Bukarest,** 22. Jan. (Tel.) Auf dem Schwarzen Meer herrscht, wie schon gemeldet, seit mehreren Tagen schweres Sturmwetter. Von einem englischen und einem griechischen Dampfer, die von Konstantinopel ausgelaufen sind, fehlt jede Nachricht, so daß ihr Untergang befürchtet wird. Der rumänische Passagierdampfer „König Carol" ist mit zwölfstündiger Verspätung in Constanza angekommen. Er hat im Sturm den Anker und beide Masten verloren. An der Küste des Schwarzen Meeres werden insgesamt ungefähr 300 Motorboote vermißt.

## Minderheitendebatte unterbrochen

wtb **Genf,** 22. Jan. Der Völkerbundsrat hat heute entgegen den ursprünglichen Absichten die Aussprache über die deutschen Beschwerden bezüglich Oberschlesien unterbrochen. Es fand in den frühen Vormittagsstunden eine nichtöffentliche Sitzung des Rates statt, in der, wie verlautet, der Termin und der Ort der Abrüstungskonferenz und die übrigen, noch nicht erledigten Fragen, wie z. B. der Antrag der deutschen Regierung auf die Offenlegung des gesamten Rüstungsstandes, besprochen worden seien. Die Aussprache über die oberschlesische Frage wird in einer der nächsten Sitzungen fortgesetzt.

**Erneuter deutscher Vorbehalt zur Tanganjikafrage.**

wtb **Genf,** 22. Jan. Der deutsche Außenminister Dr. Curtius hat in der öffentlichen Sitzung des Rates heute vormittag nochmals den Vorbehalt der deutschen Regierung zu den bekannten Plänen der britischen Regierung in Tanganjika, dem ehemaligen Deutsch-Ostafrika, vorgebracht.

Die Mandatskommission hatte dem Völkerbundsrat berichtet, daß sie zu diesen Plänen in ihrer letzten Sitzung im November v. J. keine Stellung genommen habe, weil eine Entscheidung der britischen Regierung noch nicht vorlag. Dr. Curtius erklärte, wenn er den Bericht der Mandatskommission richtig verstanden habe, so habe diese von einer Stellungnahme abgesehen, weil das Weißbuch, das die englische Regierung der Mandatskommission über diese Frage vorgelegt habe, noch nicht die endgültige Entscheidung darstelle. Die Mandatskommission hat im November ausdrücklich festgestellt, daß dieses Weißbuch nicht die Entscheidung darstelle, die die britische Regierung, gemäß einem Beschluß des Völkerbundsrates vom 6. September 1929, dem Rate mitzuteilen verpflichtet ist. Der erneute Vorbehalt des deutschen Außenministers gegen die britischen Pläne wurde vom Völkerbundsrat zur Kenntnis genommen.

## Post, Reichsbahn und Pfennigrechnung

### Millionengewinne durch Aufrundung der Pfennigbeträge

**Berlin,** 22. Jan. Seit der Preissenkungsaktion der Regierung hat sich in immer größerem Maße die Pfennigrechnung wieder eingebürgert. Umsomehr haben sich in der letzten Zeit die Angriffe gegen die Reichsbahn und die Reichspost gehäuft, die immer noch an ihren alten Abrundungsmethoden festhalten, obwohl sie eigentlich mit gutem Beispiel vorangehen sollten. Wie wie hören, liegt das nicht ausschließlich an dem bösen Willen dieser beiden Institute, sondern einfach an der Tatsache, daß eine genaue Pfennigrechnung einen recht beträchtlichen Einnahmeausfall nach sich ziehen würde. Trotzdem hat sich die Reichspost bereits dazu entschlossen, die Pfennigrechnung mit der neuen Gebührenordnung zugleich einzuführen. Bekanntlich werden die Gebühren am 1. März gesenkt und von diesem Tage an wird keine Aufrundung mehr vorgenommen. Von dieser Maßnahme wird der Telegrammverkehr und die Strafportoberechnung betroffen. Bisher wurden die Telegrammgebühren auf volle 5 Pfennige abgerundet, was vor allem den Stadtverkehr verteuerte. Immerhin erleidet die Post durch den Wegfall der Aufrundung allein für den Telegrammverkehr eine Einbuße von etwa 120 000 RM. Noch größer ist der Einnahmeausfall bei der Erhebung von Strafporto, der rund eine Million ausmacht.

Anders liegen die Dinge bei der Reichsbahn. Seit der Tarifreform von 1907 rundet die Bahn Beträge bis zu 1 RM auf 5 Pfennig noch oben ab, bei Beträgen über 1 RM sogar auf 10 Rpf. Bei dieser großzügigen Rechnungsmethode fällt es der Bahn natürlich doppelt schwer, eine genaue Pfennigrechnung einzuführen, und es besteht vorläufig auch keine Neigung dazu. Zuverlässige Schätzung haben nämlich ergeben, daß eine Rückkehr zu den üblichen kaufmännischen Methoden der genauen Pfennigberechnung gleichbedeutend sein müßte mit einem Einnahmeausfall von 20 Millionen RM jährlich. Wenn man berücksichtigt, daß die Herabsetzung einzelner Tarife, die die Bahn kürzlich vorgenommen hat, einen jährlichen Einnahmeausfall von 45 Mill. bringt, so ist es verständlich, daß die Bahn es für untragbar hält, durch Einführung der Pfennigrechnung noch einmal 20 Millionen einzubüßen. Es ist also vorläufig nicht damit zu rechnen, daß die Reichsbahn dem Beispiel der Reichspost folgen wird.

## Gummiknüppel im Danziger Volkstag

wtb. **Danzig,** 23. Jan. (Funkspruch.) Nachdem der Danziger Volkstag gestern infolge von Lärmszenen, die durch die Kommunisten hervorgerufen waren, zur Aufhebung seiner Sitzung gezwungen worden war, wurde nach einer Pause von 25 Minuten die Sitzung wieder aufgenommen. Als der in der vorigen Sitzung ausgeschlossene kommunistische Abg. Serotzki der Aufforderung des Vizepräsidenten, den Saal zu verlassen, nicht nachkam, und den Kriminalbeamten Widerstand leisteten, erschienen 20 Schutzpolizeibeamte, die den Abgeordneten unter Anwendung des Gummiknüppels aus dem Sitzungssaal schafften. Zu einem weiteren Zwischenfall kam es, als der Abg. Plinikowski mitteilte, daß sein Fraktionskollege Serotzki von den ihn hinausführenden Polizeibeamten mit dem Gummiknüppel verprügelt worden sei und als die kommunistische Abgeordnete Todzki dasselbe Manöver wiederholte, wie der Abg. Serotzki und die Tribüne ebenfalls bestieg ohne das Wort zu haben, so daß die Sitzung wieder auf kurze Zeit unterbrochen werden mußte. In der Pause trat der Aeltestenausschuß zusammen, um über Maßnahmen zu beraten, die zur störungslosen Fortsetzung der Debatte ergriffen werden könnten.

wtb. **Danzig,** 23. Jan. (Funkspruch.) Gegen 1.45 Uhr früh nahm der Volkstag in namentlicher Schlußabstimmung das Ermächtigungsgesetz gegen 24 Stimmen an. Auch die Nachtsitzung des Volkstages war von vielen Unterbrechungen begleitet, die dadurch hervorgerufen wurden, daß die für acht Sitzungstage ausgeschlossene kommunistische Abgeordnete Todzki immer wieder im Sitzungssaal erschien, anscheinend mit der Absicht, sich von der Schutzpolizei mit Gewalt aus dem Saal entfernen zu lassen.

Präsident Gehl erklärte schließlich, daß er darauf verzichte, eine Frau durch die Polizei aus dem Saal schaffen zu lassen. Er betrachte sie als nicht anwesend.

## Politischer Mord in Köln

wtb **Köln,** 22. Jan. In der vergangenen Nacht wurde der 30jährige Monteur Hoeschel durch einen Herzschuß getötet. Hoeschel, der Mitglied der kommunistischen Partei ist, stand mit mehreren Gesinnungsgenossen auf der Straße. Dem Polizeibericht zufolge wurden die Kommunisten von vier vorbeikommenden Nationalsozialisten angeblich ohne jeden Grund und ohne vorherigen Wortwechsel beschossen, wobei Hoeschel den tödlichen Schuß erhielt. Die vier Nationalsozialisten konnten kurz nach der Tat festgenommen werden. Sie bestreiten, geschossen zu haben, werden aber durch Zeugenaussagen schwer belastet.

## Waffenfund
### bei kommunistischen Funktionären

wtb. **Essen,** 22. Jan. (Tel.) Bei einer Durchsuchung der Wohnung kommunistischer Funktionäre wurde von Beamten der politischen Polizei eine größere Anzahl von Militärhandfeuerwaffen mit dazu gehöriger Munition beschlagnahmt. Die in gutem Zustande befindlichen Schußwaffen lagen in besonderen Verstecken in den Wohn- und Kellerräumen. Weiterhin wurde ein größerer Posten verbotener Schriften der KPD beschlagnahmt. Die Schuldigen wurden festgenommen. Das Strafverfahren wegen unbefugten Waffenbesitzes und Vorbereitung zum Hochverrat ist eingeleitet.

## Uniformverbot im Saargebiet

wtb. **Saarbrücken,** 22. Jan. (Tel.) Die Regierungskommission hat durch eine Verfügung das Tragen der Parteiuniformen (einheitliche Kleidung) der NSDAP, des Wehrwolf, des Bundes der Frontsoldaten (Stahlhelm) und des Reichsbanners mit sofortiger Wirkung verboten. — In einer weiteren Verfügung verbietet die Regierungskommission auf Grund der Verordnung vom 18. Juni 1923 über Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit im Saargebiet die Verbreitung der Druckschrift „Saardeutsche Volksstimme, nationalsozialistisches Kampfblatt" mit sofortiger Wirksamkeit auf die Dauer von drei Monaten.

## Kaczmarek kann auch anders
### Ein unverschämtes Verlangen an ein deutsches Gericht.

cnb. **Berlin,** 22. Jan. (Eig. Meld.) Vor dem Amtsgericht Berlin-Mitte trat heute wieder einmal der Führer der polnischen Minderheit in Deutschland, **Kaczmarek, als Kläger** in einem Privatklageverfahren auf. Kaczmarek hat schon mehrfach von sich dadurch reden gemacht, daß er an die Gerichte das Ansuchen stellte, mit ihm polnisch zu verhandeln. Auch diesmal berief er sich wieder auf sein Recht, seine Muttersprache zu sprechen auf Grund des Artikels 139 der Reichsverfassung. Er wollte polnisch sprechen. Amtsgerichtsrat Bücher bedeutete ihm, daß er vor einem deutschen Gericht stände, und daß die Gerichtssprache deutsch sei. Wenn er polnisch sprechen wolle, dann möge er es tun, das Gericht werde dieses aber unbeachtet lassen. Darauf bequemte sich Herr Kaczmarek, sich der deutschen Sprache zu bedienen, und es stellte sich heraus, daß er das Deutsche ohne jeden Akzent vollkommen sprach, so daß ihn niemand seiner Aussprache nach für einen Polen halten würde.

Kaczmarek hatte Dr. Ruhkopf vom „Reichsboten" wegen Beleidigung verklagt. Er hatte nämlich einen Wahlaufruf veröffentlicht, in welchem er gesagt hatte, daß kein in Deutschland lebender Pole für das bankrotte Deutschland seine Stimme abgeben dürfe. Der „Reichsbote" hatte das scharf kritisiert und von dem „berüchtigten Führer der polnischen Minderheit" gesprochen. Rechtsanwalt Wollmann beantragte für den Beklagten die Erhebung von Beweisen gegen die deutschfeindliche Tätigkeit des Privatklägers. Das Gericht gab diesen Anträgen statt und vertagte die Verhandlung.

# Große politische Schlägerei in Berlin
## 100 Verletzte

cnb. **Berlin,** 23. Jan. (Funkspruch.) Eine politische Versammlung, die gestern abend von den Nationalsozialisten im Saalbau Friedrichshain in Berlin abgehalten wurde, artete zu einer wüsten Schlägerei aus, bei der etwa 100 Versammlungsteilnehmer verletzt wurden, darunter fünf schwer. Die gesamte Saaleinrichtung wurde demoliert. Die Polizei, die mit einem großen Beamtenaufgebot zur Stelle war, und mit dem Gummiknüppel einschritt, räumte den Saal und zerstreute die ihn verlassende Menge.

**Eine ausführliche Meldung besagt:**

cnb. **Berlin,** 23. Jan. (Funkspruch.) Die Nationalsozialisten hatten gestern zu einer Versammlung eingeladen, die, wie in Plakaten angekündigt war, die „Verbündeten marxistischen Mordhetzer vom Reichsbanner und Rotfront anprangern" sollte. Während das Reichsbanner eine Beteiligung an der Diskussion abgelehnt hatte, hatten die Kommunisten der Einladung in großer Zahl Folge geleistet. Schon um ½8 Uhr wurde der Saal wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen. Vom Anfang der Versammlung an herrschte Gewitterstimmung. Ehe der erste Redner gesprochen hatte, kam es schon zu Zwischenrufen und Lärmkundgebungen. Nach dem zweiten Redner Dr. Meinshausen erhielt nach einer Pause der Kommunist, Reichstagsabg. Ullbrich, 45 Minuten lang das Wort. Er beschränkte sich in seiner Rede auf wüste Angriffe gegen die Nationalsozialisten. Während der Rede Ullbrichs kam es immer wieder zu minutenlangen Lärmkundgebungen und Pausen. Nachdem Ullbrich zum Schluß seiner Rede versprochen hatte, daß er und die übrigen Kommunisten das Schlußwort Dr. Göbbels anhören würden, warfen plötzlich die Kommunisten 30—40 Stühle in den Saal. Das war der Auftakt zu einer blutigen Schlägerei. Die Massen drängten mit aller Gewalt gegen die Türen, die aufbrachen. Das Mobilar des Saales wurde vollkommen zertrümmert. Die Polizei griff ein, indem sie die Versammlung schloß und den Saal mit Gewalt räumte. Bis gegen halb 12 Uhr abends waren bereits 100 Verletzte zu verzeichnen, von denen fünf schwere Verletzungen erlitten haben. Die Kundgebungen setzten sich auf der Straße fort.

Die Polizei war mit Erfolg bemüht, die Ordnung herzustellen und die Straße zu räumen. Es wurden 22 Sistierungen vorgenommen wegen Widerstandes, Körperverletzung und Sachbeschädigung. Die fünf Schwerverletzten wurden nach Anlegung von Notverbänden ins Krankenhaus gebracht; sie haben meist Schädelverletzungen davongetragen. Unter den Verletzten sind auffallend viele Frauen, die im dichten Gedränge vielfach zu Boden stürzten und von den Nachdrängenden überrannt und getreten wurden.

Es wurde von der Polizei einwandfrei festgestellt, daß die Schlägerei von Kommunisten und anderen linksradikalen Elementen angezettelt worden ist.

## Amerika und die Kriegsschulden

wtb. **Washington,** 22. Jan. (Funkspruch.) Mehreren hervorragenden Mitgliedern des Kongresses, die Anhänger der Regierung sind, gingen halbamtliche vom Schatzamt ausgearbeitete Angaben über die Kriegsschulden zu, deren Tendenz gegen eine Streichung dieser Schulden gerichtet ist. In dem Schriftstück heißt es, die Kriegsschulden betrügen in Großbritannien 4,2 Prozent der gesamten Jahresausgaben, in Frankreich 1,5 Prozent und in Italien 0,5 Prozent. Die Last der Zahlung dieser internationalen Schulden werde durch einen Aufschwung des internationalen Handels aufgewogen werden.

## Schiedsspruch

wp. **Dortmund,** 22. Jan. (Tel.) In dem Streit um die Arbeitslöhne bei den rheinischen und westfälischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken wurde unter dem Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen folgender Schiedsspruch gefällt:

Mit Wirkung vom 1. Februar 1931 beträgt der Lohn des Handwerkers über 21 Jahre in der Ortsklasse Gruppe 1: 94—98 Pfg. Alle übrigen Sätze des Schemas ändern sich von dem gleichen Zeitpunkt an entsprechend. Diese Neuregelung kann mit einmonatiger Frist, erstmalig am 31. Juli 1931 gekündigt werden. Die Erklärungsfrist läuft bis zum 26. Januar 1931. Der Schiedsspruch sieht einen Lohnabbau von 5 Prozent vor.

## Lohnsenkung in Australien

wtb. **Melbourne,** 22. Jan. (Tel.) Der Schlichtungsausschuß des Australischen Bundes hat einstimmig für das mit dem 2. Februar beginnende Jahr eine zehnprozentige Herabsetzung der Grundlöhne angeordnet. Eine weitere Kürzung um wöchentlich 4—5 Schilling wird wahrscheinlich bald nach der morgigen Veröffentlichung der neuen Lebenshaltungsziffern eintreten.

## Weihe des neuen Funkhauses in Berlin

wtb. **Berlin,** 23. Jan. (Funkspruch.) Das neue Haus des Rundfunks, das gegenüber dem Funkturm und nahe den Ausstellungshallen errichtet worden ist, wurde gestern abend mit einem kurzen Festakt seiner Bestimmung übergeben. Der gewaltige Bau wird als Mittelpunkt des gesamten deutschen Funkwesens nicht nur das neue Heim der „Funkstunde" sein, sondern auch die Reichsrundfunkgesellschaft und das Büro des Rundfunkkommissars in seinen Räumen aufnehmen.

Der Festakt wurde durch den Rundfunkkommissar Staatssekretär a. D. Bredow mit einer Begrüßungsansprache eingeleitet. Der Redner gab in kurzen Zügen ein Bild von der Entwicklung des Rundfunks seit 1923 und wies zum Schluß darauf hin, daß in Zukunft das neue Haus nicht nur ein Haus des Rundfunks, sondern auch ein Haus der Rundfunkteilnehmer sein solle, und man daran denke, auch die Erwerbslosen als Zuhörer in dieses Haus einzuladen.

## Der Mord im Kino
### Eine Spur des Mörders von Neukölln.

cnb. **Berlin,** 23. Jan. (Eig. Meld.) Aus der großen Zahl der Vermutungen und Verdächtigungen, die bei dem Morde an dem Geschäftsführer Schmoller des Mercedes-Kinopalastes in Neukölln zutage traten, ist jetzt durch genaueste Vernehmungen eine klare, und bestimmte Spur aufgefunden worden. Der Mann, auf den sie hieweist, ist mit größter Wahrscheinlichkeit als der Mörder anzusehen. Kurz vor der Auffindung des Erschossenen ist beobachtet worden, daß ein Mann im Hintergrund über die Bühne gelaufen ist. Er ist gesehen worden von dem Beleuchter, dem Orgelspieler und einem Pagen. In dem Zwielicht, das während der Vorführung herrschte, hat ihn aber keiner der drei Angestellten genau erkennen können. Nach diesem Mann wird jetzt mit größtem Eifer geforscht. Die Reihe der Verdächtigungen, die der Kriminalpolizei gegenüber geäußert wurden, nimmt noch immer zu. Obwohl sie alle genauestens geprüft werden, hat sich bis jetzt noch kein Fingerzeig dafür ergeben, daß es sich bei dem Mörder um einen ehemaligen Angestellten des Theaters handeln kann. Als wichtiger Zeuge wird gegenwärtig ein junger Schauspieler namens Weise aus Neukölln gesucht, der mit Schmoller unmittelbar vor dem Mord eine erregte Auseinandersetzung über Freikarten hatte. In den Kassenbüchern, die Schmoller zu führen hatte, sind keine Fehlbeträge festgestellt worden. Es haben sich also bei der Untersuchung keinerlei Gründe dafür gezeigt, daß Schmoller etwa Selbstmord begangen hätte. Die Gesamtbeute des Mörders betrug, wie jetzt festgestellt ist, 906 Mark.

## Raubmord in Berlin

cnb. **Berlin,** 22. Jan. (Eigene Meld.) Der 80 Jahre alte Privatier Jakob Freudenstein wurde heute vormittag in seiner Wohnung im Hause Heinrich Roller-Straße 19 ermordet aufgefunden. Ein noch unbekannter Täter hat ihn mit mehreren Messerstichen getötet. Wie ermittelt werden konnte, fehlen aus dem Besitz des Ermordeten einige hundert Mark.

## Der Goldmacherprozeß
### Zeugenvernehmung im Prozeß Tausend.

wtb. **München,** 22. Jan. Am 4. Verhandlungstage des Prozesses gegen den Goldmacher Tausend sagte der Zeuge Rienhardt unter anderem aus, daß man Tausend wohl nicht den Vorwurf der Gewinnsucht machen könne. Der Zeuge habe vielmehr den Eindruck gehabt, daß es Tausend sehr lieb gewesen wäre, wenn die ganze Goldsache an das Reich übergegangen wäre. Es sei wohl mehr die Absicht gewesen, den Kapitalismus zu schwächen als zu stärken.

Als nächster Zeuge wurde der Mitarbeiter Pernet, der Stiefsohn Ludendorffs, vernommen. Er bekundet, daß er im Auftrage seines Stiefvaters zur Beobachtung des Tausendschen Verfahrens sich daran beteiligte. Er sei zum Teil auch eingeweiht worden und habe selbständig gearbeitet und dabei auch Erfolge erzielt; allerdings nur in kleinem Ausmaße; Versuche in größerem Umfange seien mißlungen. Er glaube nicht, daß Tausend bei seinen eigenen Versuchen eines Betruges sich schuldig gemacht habe.

Der Zeuge Stremmel, Kaufmann in Berlin, erklärt, daß er bei den ersten Versuchen nicht sehr erfreut, sondern direkt erschüttert war. Er trat als Mitarbeiter ein und wurde später Geschäftsführer mit einem Gehalt von 800 Mark. Nach seinem Ausscheiden habe er an Tausend Forderungen in Höhe von 200 000 Mark gestellt, weil seine Existenz durch seine Mitarbeit gefährdet war. Tausend habe in großzügiger Weise diese Forderung auch anerkannt. Das Erträgnis aus dem neu entdeckten Verfahren habe zur Hälfte ausschließlich Tausend und Ludendorff zugestanden. Eine inzwischen in Bremen errichtete Arbeitsstätte sollte dem Ausbau des Zinkverfahrens gelten und die Mittel zum Ausbau des Goldverfahrens abwerfen.

In dieser Arbeitsstätte habe eine große Hochachtung vor Tausend geherrscht. Bei Erwähnung der Bilanz bei der Auflösung der Gesellschaft 164 wird schließlich festgestellt, daß hier ein Betrag von 390 000 Mark unaufgeklärt geblieben sei. — Die weitere Vernehmung wurde sodann auf Freitag vormittag vertagt.

## Im Zuge erschossen aufgefunden

wtb. **Rathenow,** 22. Jan. In dem gestern nacht von Berlin in Rathenow einlaufenden Zuge wurde ein Bremer Kaufmann mit einer Schußwunde in der Herzgegend tot aufgefunden. Neben dem Toten, der zusammengesunken in der Ecke des Abteils saß, lag die Waffe. Im Besitze des Toten befand sich ein Brief an seinen Bremer Freund Dr. Schmidt, in dem er um eine stille und unauffällige Beisetzung in Bremen bat. Die Gründe für die Tat sind noch unbekannt.

## Riesenbrand in der Poldi-Hütte
### Schaden auf 1 Million geschätzt.

wtb. **Kladno,** 23. Jan. (Funkspruch.) In der Poldi-Hütte brach gestern nachmittag ein großer Brand aus, der erst gegen 8 Uhr abends lokalisiert werden konnte. Durch das Feuer wurden die Werkstätten des Elektrizitätswerkes, die Reparaturwerkstatt, dreiviertel der Hammerpochwerke und ein Teil des Stahl- und Halbfabrikatlagers vernichtet. Auch die elektrische Leitung ist zum Teil zerstört. Zum Glück gelang es noch rechtzeitig, die Zufuhr des Generatorengases, das in Röhren durch die Fabrik geleitet wird, abzustellen. Der Schaden beläuft sich nach vorläufiger Schätzung auf 1 Million Kronen.

## Explosion in einem schottischen Bergwerk

**wtb Edinburgh, 22. Jan. Bei einer Explosion in dem Bergwerk von Auchengray (Grafschaft Hanark) wurden fünf Arbeiter getötet. Sechs Arbeiter erstickten an den sich entwickelnden Gasen.**

## Fährunglück bei Sarajewo
### Vier Todesopfer.

wtb. **Serajewo,** 23. Jan. (Funkspruch.) Auf der Bosna ereignete sich gestern vormittag in der Nähe der Stadt ein Fährunglück. Eine Fähre mit acht Frauen an Bord begann in der Mitte des Flusses zu sinken, wobei sämtliche Insassen ins Wasser fielen. Vier von den Frauen ertranken.

## Funkmeldungen
### Preußen und die Osthilfe.

cnb. **Berlin,** 23. Jan. (Eig. Rundf.-Meld.) Der preußische Ministerpräsident Braun ist von einem längeren Urlaub nach Berlin zurückgekehrt. In der nächsten Woche soll, wie der Germania berichtet, eine Sitzung des preußischen Kabinetts stattfinden, in der auch die Ostfragen besprochen werden sollen.

### Verhandlungstermin gegen die polnischen Flieger am 31. Januar.

wtb. **Oppeln,** 22. Jan. (Funkspruch.) In der Strafsache gegen die polnischen Flieger, den Feldwebel Hugo Wolff und den Sergeanten Maron Imiela aus Krakau, ist Termin vor dem Schöffengericht in Oppeln auf den 31. Januar festgelegt. Nach der Anklage werden die beiden Flieger beschuldigt, am 9. Januar die Reichsgrenze unbefugt überschritten zu haben, ohne im Besitz eines amtlichen Passes gewesen zu sein und einer zur Wahrung der öffentlichen Ordnung erlassenen Vorschrift über den Verkehr und den Betrieb von Luftfahrzeugen zuwidergehandelt zu haben.

### Von einer Lawine verschüttet.

wtb. **Cambery,** 23. Jan. (Funkspruch.) Am Dienstag früh sind in der Nähe von Bonneveul 6 junge Leute, die Heu von den Bergen holten, von einer Lawine verschüttet worden. Nur drei konnten sich retten, während die drei übrigen unter den Schneemassen begraben liegen. Die Nachforschungen nach den Opfern haben bisher zu keinem Ergebnis geführt, da der Schnee teilweise sehr hoch liegt.

### Verhaftung von Rauschgifthändlern in Kairo.

wtb. **Kairo,** 23. Jan. (Funkspruch.) Der Chauffeur des türkischen Gesandten ist unter dem Verdacht, Handel mit Rauschgiften betrieben zu haben, verhaftet worden. Außerdem wurden noch zwei Personen unter demselben Verdacht festgenommen.

# Schwere Bluttat in Essen
## Der Mörder gefaßt

wp. **Essen,** 22. Jan. Heute nacht gegen 2.50 Uhr entstand in einem Hause in der Segerothstraße zwischen dem 28 Jahre alten Arbeiter Otto Slawski und dem 30 Jahre alten Zimmermann Gustav Ottenberg ein Streit. Slawski hielt sich bei der dort wohnenden 22 Jahre alten Marie Spiegelberg auf, während Ottenberg bei der 30 Jahre alten Ehefrau Wilhelmine Hermsen, einer Zimmernachbarin der Spiegelberg, weilte. Slawski soll sehr laut gewesen sein, weshalb die Hermsen ihm gesagt habe, er möge sich ruhig verhalten, andernfalls werde sie dem Vermieter Mitteilung machen. Hierauf soll Slawski ohne weiteres in das Zimmer der Hermsen eingedrungen sein, wo er aus einer Pistole drei Schüsse auf die Hermsen und den Ottenberg abfeuerte, von denen zwei den Ottenberg trafen. Ottenberg erhielt einen Steckschuß in die linke Schulter, während die zweite Kugel in die linke Wange unterhalb des Auges eindrang. Die dritte Kugel traf die Hermsen in die rechte Schulter, durchschlug glatt den Körper und verletzte das Rückgrat. Die beiden Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo Ottenberg inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Bei der Hermsen besteht auch Lebensgefahr. Der Täter und die Spiegelberg sind flüchtig.

cnb. **Essen,** 23. Jan. (Eig. Meld.) Der Essener Mordkommission ist es gelungen, den 28jährigen Arbeiter Otto Slawski, der, wie bereits gemeldet, gestern früh seinen Zimmernachbarn Ottenberg niedergeschossen und die Vermieterin lebensgefährlich verletzt hatte, gestern abend in Langenberg festzunehmen. Die Fahndungen nach der ebenfalls geflüchteten 22jährigen Maria Spiegelberg nehmen ihren Fortgang.

cnb. **Essen,** 23. Jan. (Eig. Meld.) Wie wir erfahren, ist es kurz nach 11 Uhr nach der Essener Mordkommission gelungen, auch die geflüchtete Maria Spiegelberg in der Nähe des Langenberger Bahnhofs festzunehmen. Fast um dieselbe Zeit ist die schwerverwundete Frau Hermsen ihren Verletzungen im Krankenhaus erlegen, sodaß die Bluttat des schnell gefaßten Mörders nunmehr zwei junge Menschenleben gefordert hat.

# Aus Städten und Provinzen

## Arbeiterlos

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in der Mittwoch-Nachtschicht im neuen Schacht der Zeche Gneisenau bei Dortmund-Derne. Der die Aufsicht führende Schachtsteiger Heinrich Rau aus Kamen stürzte, vermutlich infolge Fehltritts, von der Arbeitsbühne ab und fiel auf die 8 Meter tiefer liegende Schachtsole. Der Absturz war von der im Schacht arbeitenden Schachthauern nicht bemerkt worden. Man vermißte den Verunglückten erst am Ende der Schicht und fand ihn tot auf der Sohle liegen. Der Schädel war aufgeplatzt. Der Verunglückte stand im 48. Lebensjahre und hatte vor einigen Wochen seine silberne Hochzeit gefeiert.

## Landrat Hansmann und die Staatsregierung

**Kein Nachgeben der zuständigen Ministerien.**

Die Pressemeldungen über die offene Kampfansage des Landrats Hansmann vom Ennepe-Ruhr-Kreis an die Staatsregierung infolge des von den zuständigen Ministerien auf Landrat Hansmann ausgeübten Drucks, die in seinem Landkreis gezahlten Wohlfahrts-Erwerbslosenfürsorgesätze denen in den benachbarten Kommunalverwaltungen anzupassen, hat in Berliner Regierungskreisen Erstaunen und Befremden hervorgerufen. Die zuständigen Instanzen erklären, daß ihnen die jetzt durch die Presse gemeldete Stellungnahme des Landrats Hansmann bisher nicht bekannt gewesen sei. Gleichzeitig wird mit allem Nachdruck erklärt, daß der Staat unter keinen Umständen von den von ihm als richtig und notwendig erachteten Auffassungen abweichen könne und eventuell entsprechende Maßnahmen ergreifen werde, um seinen Standpunkt gegenüber Landrat Hansmann zur Geltung zu bringen.

---

Altena. Schwere Rodelunfälle. Auf der Kronprinzenstraße im benachbarten Werdohl fuhr ein viereinhalbjähriger Junge mit dem Rodelschlitten vor einem Kraftwagen, erlitt einen Wirbelsäulenbruch und war auf der Stelle tot. — An der Kölner Kunststraße raste ein Schlitten gegen ein Fuhrwerk, wobei das Pferd verletzt wurde. — In der oberen „Nordhelle" verunglückte ein mit drei Personen besetzter Rodelschlitten. Sie wurden sämtlich erheblich verletzt dem Krankenhause zugeführt. Bei dem [illegible] Moff besteht Lebensgefahr.

Düren. Auf der ersten Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Kreisvereins Düren sprach Landwirtschaftsrat Dr. Simon, Leiter der Verbindungsstelle der Preuß. Haupt-Landwirtschaftskammer für das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet, über das wichtige Thema: „Markt und Landwirtschaft." Ausgehend von der bekannten Denkschrift der Völkerbundes über die internationale landwirtschaftliche Krise, behandelte der Referent zunächst die Faktoren, die von der Angebots- und Nachfrageseite her den Markt landwirtschaftlicher Erzeugnisse beeinflussen. Die stark vermehrte Einfuhr des Auslandes, das zerschlitterte Angebot im Inland, die oft nicht mehr zu rechtfertigenden hohen Unkosten des Verteilungsapparates und die Unkenntnis des Landwirtes über die Marktlage seien Schwierigkeiten, die den Absatz einheimischer Erzeugnisse erschweren. Von der Nachfrageseite aus beeinflusse entscheidend den Markt die infolge der gesamten Wirtschaftskrise um 4 Milliarden Mark gesunkene Kaufkraft der Bevölkerung, der Rückgang der Bevölkerungsvermehrung, die Umschichtung im Verbrauch von Nahrungsmitteln, sowie die stark zunehmende Selbstversorgung der großen Verbrauchermassen durch Kleingärten und Geflügelhaltung. All diese Momente von Angebot- und Nachfrageseite her hätten zu dem großen Preisrückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse beigetragen. Die weiteren Ausführungen behandelten die Möglichkeiten der Abhilfe, wobei besonderer Nachdruck auf die Selbsthilfe gelegt wurde. An Hand von praktischen Beispielen wurde dann eingehend die Produktionsfrage, die besonders wichtig sei, besprochen. Auf manchen Gebieten könne der Landwirt bei genauer Durchprüfung seines Betriebes sein Ausgabenkonto entlasten. In der Aussprache ergänzte Prof. Dr. Gerland, Direktor der Landwirtschaftskammer in Münster, die Ausführungen des Referenten. Er unterstrich insbesondere den notwendigen Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben im landwirtschaftlichen Betriebe. Im einzelnen gab Prof. Gerland sehr wertvolle Anregungen zur Produktionskostenfrage und zur betriebswirtschaftlichen Organisation des Betriebes.

Detmold. Die lippischen Brandstifter. Nach einer Mitteilung des Oberstaatsanwalts ist die Voruntersuchung gegen die Brandstiftung im lippischen Norden bereits soweit vorangeschritten, daß in zwei Fällen (Johannismeier aus Faulensiek und Böke aus Vahrenholz) die Voruntersuchung beantragt worden ist. In den anderen Fällen dauern die Ermittlungen an, dürften aber in kürzester Zeit beendet sein.

Detmold. Drahtseilattentat. Als der Zeitungsträger H. morgens die „L. L." heraustrug, fuhr er mit seinem Fahrrade gegen ein über die Straße gespanntes Drahtseil und kam zu Fall. Im gleichen Augenblick fielen zwei Männer über ihn her und forderten „Geld heraus oder..." Da der Mann ihnen aber nachwies, daß er kein Geld bei sich trug, ließen sie ihn weiter fahren.

Detmold. Betrunkener sucht den Tod. Als ein Auto die Kunststraße nach Oerlinghausen befuhr, warf sich plötzlich ein total betrunkener Mann auf den Fahrdamm. Der Autoführer konnte jedoch im letzten Augenblick noch zur Seite biegen und ein Unglück vermeiden.

Herford. Zigarrenfabrik als Heimatmuseum. Die Zigarrenindustrie befindet sich in der hiesigen Gegend in einer sehr schwierigen wirtschaftlichen Lage. Vor dem hiesigen Amtsgericht kam jetzt das Gebäude der Zigarrenfabrik J. u. L. zur Zwangsversteigerung und wurde vom Herforder Heimatverein für 35 100 Mark erworben. Der Heimatverein will in diesem Gebäude das Herforder Heimatmuseum, das biher in sehr bescheidenen Räumen untergebracht war, neu einrichten.

Minden. Schweres Autounglück. Auf der Weserbrücke kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen des Pionierbataillons 6 und einem Straßenbahnwagen, wobei der Perron des Schienenfahrzeugs plattgedrückt wurde. Dabei wurde das Auto gegen das Brückengeländer geschleudert und durchbrach dieses. Zum Teil wurden die in Betonfundament verankerten Träger herausgeissen. In diesen verfing sich glücklicherweise der schon zum Abgleiten ins Wasser befindliche Kraftwagen, so daß seine Insassen sich unter größter Lebensgefahr zu retten vermochten. Beide Fahrzeuge wurden sehr schwer beschädigt.

Bielefeld. Vergiftet aufgefunden. In der Badewanne wurde ein Anwohner der Wittekindstraße nur schwach atmend aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß sich der Mann durch einen alten eisernen Ofen mit schadhaftem Rauchabzug eine schwere Kohlenoxydgasvergiftung zugezogen hatte. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

Petershagen. Mord an einem vierzigjährigen Manne. In dem an der Ortschaft Hövern vorbeiführenden Rotbach wurde die Leiche eines vierzigjährigen Mannes aufgefunden. Die Bekleidung bestand aus einem neuen blauen Anzug, neuen Lackschuhen und zwei seidenen Oberhemden. Man nimmt an, daß der Mann tot ins Wasser gekommen ist. Alle Anzeichen deuten auf Mord hin.

Petershagen. Zwei Kühe durch Starkstrom getötet. Beim Baumfällen im benachbarten Friedewalde traf ein Ast die elektrische Leitung und schlug zwei Drähte durch, die auf die Erdleitung fielen, sodaß sämtliche mit der Leitung in Verbindung stehenden Geräte mit Eletrizität geladen waren. Zwei der besten Kühe des Landwirts wurden vom Strom getötet. Der Grund dafür ist darin zu suchen, daß der Landwirt Selbsttränken im Stalle hat, deren Wasser durch einen elektrischen Motor in die Leitungsrohre gepumpt wird. Die Ketten, mit denen die Kühe angebunden waren, standen mit den Leitungsrohren in Verbindung, so daß der Strom auf die Kühe übergeleitet wurde. Auch die Motoren und Wasserleitungen der Nachbarhäuser waren mit Hochspannungsstrom geladen, sodaß das Unglück unter Umständen ein beträchtlich größeres Ausmaß hätte annehmen können.

Warburg. Brandstiftung aus Rache. Der landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Nolte aus Altenheerse hatte sich vor dem Paderborner Schwurgericht wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu verantworten. Mittels einer acht Zentimeter langen Kerze zündete er am 23. September das Haus seines Dienstherrn Wiegand im benachbarten Kühlsen an. Sowohl dies Gebäude als auch das Nachbarhaus brannten mitsamt Inventar bis auf die Grundmauern nieder. Nur das Vieh konnte gerettet werden. Der Brandstifter gestand, aus Rache gehandelt zu haben. Das Gericht verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine Jugend zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

Warburg. Tod durch Kohlenoxydgas. Der bei einem Bäckermeister in Arolsen beschäftige Lehrling Heinrich T. fand den Tod durch Einatmen von Kohlenoxydgas. Der Lehrling hatte auf seiner Schlafkammer Feuer angezündet, obwohl der Ofen nicht ordentlich aufgestellt war.

## Metzger verkauft verdorbenes Fleisch

Remscheid. In den ersten Oktobertagen des vergangenen Jahres erkrankten hier nach dem Genuß von Hackfleisch aus der Metzgerei Karl B. jr. drei Familien mit insgesamt 10 Personen unter gefährlichen Vergiftungserscheinungen. B. stand dieserhalb wegen fahrlässiger Körperverletzung unter Anklage. Er bestritt jegliches Verschulden. Der Gutachter tat dar, wie er zu wiederholten Malen bei früheren Revisionen im Fleischerbetrieb B. Unsauberkeit festgestelt hat. In einem Fleischereibetrieb müsse peinlichste Sauberkeit herrschen, es dürfe nicht, wie die Beweisaufnahme ergeben habe, verschimmelte Wurst, verdorbenes Hackfleisch, ein verrosteter Wurstkessel usw. vorgefunden werden, das sei unverzeihliche Fahrlässigkeit, so sagte der Vorsitzende in der Urteilsbegründung. Es stehe fest, daß die Personen an verdorbenen Fleischwaren schwer erkrankt seien. B. wurde zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hat das Urteil nicht anerkannt.

Rheine. Infolge Platzens eines Hinterreifens am Kraftwagen eines Kaufmanns Gahrmann aus Rheine schlug der Wagen um, und der Führer und ein Sohn des Besitzers wurden herausgeschleudert und lebensgefährlich verletzt. Die übrigen vier Insassen konnten erst nach Zertrümmerung der Scheiben befreit werden. Auch sie waren verletzt. Die Verunglückten wurden ins Rheiner Krankenhaus gebacht.

Köln. Sparkassenräuber zu Zuchthaus verurteilt. Das Erweiterte Schöffengericht verurteilte den 25jährigen Sparkassenräuber Reiners wegen schweren Raubes und verbotenen Waffenbesitzes zu sechs Jahren drei Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Reiners hatte im September vorigen Jahres gemeinsam mit zwei Komplizen einen Raubüberfall auf die Sparkasse in Porz, bei dem den Räubern 8000 Mark in die Hände fielen, verübt.

## Unregelmäßigkeiten bei der Rehmer Amtssparkasse?

Bad Oeynhausen. Bei einer Revision verschiedener Konten ergaben sich Unstimmigkeiten, die sich auf mehrere tausend Mark belaufen. Der Leiter der Sparkasse wurde vorläufig seines Amtes enthoben, der Kassierer wurde in Untersuchungshaft genommen. Die Untersuchungen werden fortgesetzt.

## Dreiundzwanzigjähriger erschießt seinen Schwiegervater

Ibbenbüren. Zu einer schweren Bluttat kam es am Dienstag in Bockraden bei Ibbenbüren. Der 23 Jahre alte tschechoslawische Staatsangehörige Wilhavy unterhielt mit einem Mädchen aus Ledde ein Verhältnis. Er hatte mit seinem Schwiegervater, dem 45 Jahre alten Gerhardts aus Ledde, in Bochraden eine Heuerstelle gepachtet. Die beiden Männer waren seit einer Woche mit der Instandsetzung des Heuerhauses beschäftigt. Dabei muß es zu einem Streit gekommen sein. W. griff dabei zu einem Militärkarabiner und tötete seinen Schwiegervater durch einen Schuß in die Brust. Er stellte sich nach der Tat sofort der Polizei und war seelisch ganz zusammengebrochen. Beide Personen standen in gutem Leumund, so daß man in der Bevölkerung die Tat nicht verstehen kann.


**Achtung!**

**Für unsere Inserenten!**

Wir weisen besonders darauf hin, daß der allgemeine Schluß der Inseratenannahme abends 7 Uhr für die Ausgabe des nächsten Tages ist. Im Interesse einer reibungslosen Abwickelung der Inseratengeschäfte ist es zu empfehlen, diese Uhrzeit einzuhalten. Familien-Anzeigen werden bis 8 Uhr morgens angenommen.


# Unterschlagung bei der Amtskasse in Unna

**28000 bis 36000 Mk. - - Der Amtsrentmeister stellt sich freiwillig**

Unna. Bei der Staatsanwaltschaft in Dortmund fand sich der Amtsrentmeister Karl Kett vom Amte Unna-Kamen in Unna ein. K. bezichtigte sich selbst der Unterschlagung einer größeren Summe Geldes bei der Amtskasse. Er wurde auf der Stelle verhaftet und in das Polizeigefängnis zur Untersuchungshaft eingeliefert. K., der etwa 57 Jahre alt ist, war bereits 40 Jahre bei dem Amte Unna-Kamen beschäftigt. Die genaue Höhe der unterschlagenen Summe wird erst durch die sofort eingeleitete Untersuchung festzustellen sein. Wie es heißt, handelt es sich um einen Betrag von 28 000—36 000 M.

## Wieder Leitungsdrahtdiebstähle

**Die Oberpostdirektion Dortmund meldet:**

In der Nacht vom 21. zum 22. 1. wurde aus der Telegraphenlinie Dortmund—Kurl eine Anzahl Leitungsdrähte herausgeschnitten und entwendet. Die Täter sind unbekannt. Sachdienliche Mitteilungen werden an die Oberpostdirektion Dortmund oder an die Kriminalpolizei Dortmund erbeten. Für Ermittelung der Täter hat die Oberpostdirektion Dortmund eine Belohnung bis zu 50 Mk. ausgesetzt, die unter Begebung des Rechtsweges an die anzeigenden Personen verteilt wird.



## Zum Beginn der 62. Ratstagung in Genf.

Die Vertreter der europäischen Mächte nach der Eröffnungssitzung der Genfer Europakonferenz. Briand, Grandi, Curtius, Henderson.

# Gute Berufsberater!

**Sammlung mehrerer Berufsarten:**

| | |
|---|---|
| **Was soll unser Junge werden?** Ein prakt. Ratgeber von Dr. Janke | 2.80 M |
| Das moderne Buch der weibl. Berufe. Ein prakt. Ratgeber von Dr. Janke | 2.80 „ |
| Der Beruf des Mechanikers. Ein Wegweiser durch alle Mechaniker-Sonderberufe | 2.— „ |

**Einzelausgaben:**

| | |
|---|---|
| Apotheker von Jennrich | 0.50 „ |
| Arzt von Happich | 0.50 „ |
| Der höhere Berg- und Hüttenbeamte von Ahlfeld | 0.50 „ |
| Buchdrucker von Bauer | 0.50 „ |
| Damenschneiderin von Gratz | 1.60 „ |
| Facharbeiter in der Maschinen-Industrie | 0.75 „ |
| Flugzeugführer von Arntzen | 2.— „ |
| Frauenarbeit in Zeitung u. Buchhandel | 0.50 „ |
| Friseur von einem Obermeister | 0.50 „ |
| Gärtnerin von L. Riemer | 0.50 „ |
| Graveur und Ziseleur | 0.50 „ |
| Laufbahnen in der Handels- u. Reichsmarine | 2.— „ |
| Weibliche Handels- und Bureau-Angestellte | 4.— „ |
| Jurist von Deimer | 0.50 „ |
| Kindergärtnerin, Hortnerin u. Jugendleiterin | 0.50 „ |
| Putzmacherin von Noodt | 1.60 „ |
| Reichswehrsoldat von Hesse | 2.50 „ |
| Reichsheer, Reichs- u. Handelsmarine | 2.— „ |
| Schlosser von Ohlig | 0.50 „ |
| Stickerin von Noodt | 0.50 „ |
| Wäscheschneiderin von Noodt | 0.50 „ |
| Zahnarzt od. Zahnärztin von Dr. Proskauer | 2.50 „ |
| Zimmermann von Böge | 0.50 „ |
| Der deutsche Forstmann und Berufsjäger von Schölzel | 3.50 „ |

empfiehlt

**Buchhandlung Carl Braus**
**Bahnhofstraße 3**

---

**Nattermüllers Steuerhilfe** RM. 2.80

**Lohnsteuertabellen**
Gesamttabelle
für stündliche, tägliche, wöchentliche, 14-tägige und monatliche Lohnzahlungen
RM. 1.—

**Lohnsteuertabellen**
für wöchentliche Löhnung
RM. -.90

Vorrätig in der
**Buchhandlung Carl Braus**
**Bahnhofstraße 3**

---

**Dauernde Existenz und größte Verdienstmöglichkeiten**

bieten wir noch einigen redegewandten Damen und Herren mit Werben von Abonnenten auf Ia Versicherungszeitschriften.

Vorkenntnisse nicht erforderlich, da Anleitung durch Organisator erfolgt.

Meldungen erbeten Freitag 23. Januar 1931 10—12 u. 2—5 Uhr, im **„Hotel zur Post"** Schwerte, Bahnhofstr. 20 202

---

**Biochemischer Verein Schwerte Ruhr**

**Oeffentlicher Vortrag**

Sonnabend, 24. Januar 1931, abends 8 Uhr im Gasthaus **„Zum Alten Rathaus"**

Thema:
**Erkältungs- u. Entzündungskrankheiten u. ihre Biochemische Heilung**
Referent: **Herr Ad. Gröcker, Haltern**
**Ab 5.30 Uhr Beratung** daselbst
Der Eintritt ist frei.
**Der Vorstand**

---

**L. A. Blomberg jr.**
**Wilhelmstr. 32** **Fernruf 2989**
**Klempnerei**
**Installation**
**Sanitäre Anlagen**

---

Die kluge Hausfrau kauft
**„Eden"-Pflanzenbutter**
(pflanzl. Margarine mit hohem Vitamingehalt)
Dieses Edelerzeugnis ist im Geschmack u. Aussehen der Molkereibutter ähnlich. (Preis pro Pfd. 95 Pfg.) Nur zu haben bei
**Wilhelm Kauke,** Mitglied der Neuform Vereinigung Deutscher Reformunternehmen.

---

**Gasthaus Kaiserhof, Ruf 2004**
**Jeden Samstag und Sonntag die üblichen Unterhaltungskonzerte.**
**Sonntag, morgens ab 11 Uhr**
**Matiné**
**Bekannte gute Küche. Civile Preise.**
**ff. Dortmunder Union-Biere.** 65

---

**Lichtspiele zur Reichskrone**
Heute bis Montag!
Der außergewöhnlich gute Ton- und Sprechfilm:
**Das alte Lied**
**(Zu jedem kommt einmal die Liebe.)**
Die Geschichte einer großen Liebe in tiefergreifenden Bildern.
**Lien Deyers / Lil Dagover / Igo Sym** in den Hauptrollen.
—o—
Im Beiprogramm:
**Die Rache der Afrikanerin**
Sensations-Urwaldfilm in 5 Akten.
—o—
**Wochenschau — Lustspiel.**
—o—
Samstag nachm. 4 Uhr:
**Kinder- und Familien-Vorstellung.**
Für Kinder: „Die Rache der Afrikanerin", Wochenschau und Lustspiel.
Für Erwachsene anschließend der Tonfilm: **„Das alte Lied".**
Erwachsene 4 Uhr kleine Preise!

---

Wir liefern gut und preiswert alle Sorten
**• GUMMI-STEMPEL •**
in den modernsten Schriften
CARL BRAUS :: SCHWERTE

---

DIE REKLAME

arbeitet, auch wenn Du schläfst, Druckerschwärze ist das Blut des geschäftlichen Lebens

Darum inserierel

**Familiendrucksachen liefert schnellstens C. Braus**

---

KENNER KAUFEN — Otto KLEIN Schwerte — KLEINS-KAFFEE

**2 Zimmer-Wohnung**
mit Zubehör im Neubau zu vermieten. 201
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

---

Beschlagnahmefreie
**4 Zimmerwohnung**
nebst Zubehör, evtl. mit Manf. zum 1. März od. später ganz oder geteilt zu vermieten. 206
**Hanebaum,**
Hörderstr. 41.

---

**EISU-Betten** Stahl- u. Holz-
Schlafzim., Kinderbett., Stahlmatr., Polst., Chaiselong., an jeden, Teils Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.

---

Wir empfehlen gutes, starkes
**Pack-Papier**
sowie feines, buntes
**Seiden-Papier**
CARL BRAUS

---

**Leupin-Creme**
tausendfach bewährt bei
**Flechte**
Krätze, Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinschäden usw. Zu haben:
84 **Drogerie Heppe & Co.**

---

**INVENTUR AUSVERKAUF**



**Freitag, 23. ds. Mts.**
**Sonnabend**
**den 24. ds. Monats**
**Schlußtage!**

**Benutzen Sie die äußerst günstige Kaufgelegenheit**

Nochmals haben wir die Preise herabgesetzt.

D. Schuhhaus **Schurz** Nachf.
**SCHWERTE HUSINGSTR. 27.**

---

**Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie**

Jetzt ist es Zeit
die Erneuerung der Lose für die **5.** Ziehung vorzunehmen.
Letzter Erneuerungstag 2. Februar
**Gewinnlisten der 4. Ziehung soeben eingetroffen.**
**Buchhandlung Carl Braus**
**Bahnhofstraße 3**

---

**Technikum Lemgo** Ingenieurschule Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechn.
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Gegründet 1891 Lehrpläne frei

---

**Übler Mundgeruch**

wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden oft schon durch einmaliges Putzen mit der herrlich erfrischenden **Zahnpaste Chlorodont** beseitigt. Die Zähne erhalten schon nach kurzem Gebrauch einen wundervollen Elfenbeinglanz, auch an den Seitenflächen, bei gleichzeitiger Benutzung der dafür eigens konstruierten **Chlorodont-Zahnbürste** mit gezahntem Borstenschnitt. Faulende Speisereste in den Zahnzwischenräumen als Ursache des fülen Mundgeruchs werden gründlich damit beseitigt. Versuchen Sie es zunächst mit einer Tube Chlorodont-Zahnpaste zu 60 Pf. Verlangen Sie aber echt Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

---

**Otto Mess stets gute Waren,**
**Otto Mess stets billigste Preise,**
**Otto Mess daher immer führend!**

Freitag und Samstag

auf Margarine von **65** Pfg. an
und Kaffee von **248** Pfg. an
**doppelte Rabatt-marken!**

**Otto Mess**
**Schwerte, Hagenerstraße 1**
**Filial-Großbetrieb. Ueber 200 eigene Filialen in Rheinland und Westfalen.**
204

---

## Neuer Korruptionsskandal in der Berliner Stadtverwaltung?



Stadtrat Wege,
gegen den wegen der Unregelmäßigkeiten beim Berliner Pfandbriefamt schwere Vorwürfe erhoben wurden.

---

## Notwehr einer bissigen Pariser Mutter

Es begann mit einem Wasserspritzer, den ein Söhnchen der angeklagten Pariserin auf den Kopf bekam. Die Mutter nahm Bosheit einer Nachbarin an, stürzte sich in deren Wohnung, sah ihre vermeintliche Gegnerin am Tisch sitzen mit einem Instrument in der Hand, das die Angreiferin für eine Scheere hielt, packte die Ueberraschte am Kopf und hakte sich mit dem Gebiß ein, mit dem Erfolg, daß ein Ohr im Munde der Angreiferin blieb. Das Instrument in der Hand der Frau mit dem abgebissenen Ohr war aber nichts anderes als ein Löffel, mit dem die Ahnungslose ihre Mittagssuppe aß, als der Orkan hemmungslosen Zorns der anderen über sie losbrach. Der Richter hatte für diese Form der Notwehr einer wütenden Mutter kein Verständnis, er schickte die Frau für ein Jahr ins Gefängnis und verpflichtete sie zur Zahlung von 5000 Mark Schadenersatz für das abgebissene Ohr.

---

**Ingenieurschule Ilmenau**
in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.

---

**BEYERS MODE FÜHRER** stets vorrätig in der **Buchhandlung Carl Braus**

# Goldmacher der Wissenschaft

**Zum Tausendprozeß in München. — Goldmacherei braucht kein Schwindel zu sein. — Die neue große Gelegenheit für Könner, aber auch für Betrüger. — Es ist möglich, Gold zu machen, wir können es nur noch nicht. — Die Tragödie eines Amerikaners und eines Deutschen.**

Von Erich Wildvang.

An einem schönen Sommertage des Jahres 1924 wurde ich mit noch vier anderen Berliner Journalisten, die in der allgemeinverständlichen Behandlung naturwissenschaftlicher und technischer Fragen hervorgetreten waren, nach dem Laboratorium des Professors Dr. Miethe in der Technischen Hochschule zu Charlottenburg gerufen. Miethe, ein stürmisch vorwärts drängender Wissenschaftler von rastloser Tatkraft und ausgezeichnet durch bedeutende wissenschaftliche Erfolge, führte die Einladung fernmündlich aus. Da mußte irgend etwas Besonderes dahinter stecken. Die gespannt gestellte Frage danach beantwortete er lachend mit dem Hinweis: „Kommen Sie doch. Sie werden schon sehen! Es wird ein interessanter Nachmittag für Sie werden. Ich sage nicht zuviel."

Und es wurde ein interessanter Nachmittag. Pünktlich waren alle fünf Journalisten, die „etwas Neues" sehen sollten, zur Stelle. Miethe holte uns in sein Arbeitszimmer, machte uns mit einem seiner Assistenten bekannt, ließ uns Platz nehmen, holte eine Porzellanschüssel an den Tisch, um den wir saßen und ließ uns hineinschauen. Wir sahen einen Fleck darin von einigen Millimetern Durchmesser. Der schimmerte bronzeartig. Aber niemand von uns konnte angeben, was das sein mochte.

„Ich will Ihnen sagen, was es ist", begann er mit lustigem Lachen. „Gold! Wir haben es selbst gemacht. Wir können Gold machen! Ja, da staunen Sie. Wir haben aber das uralte Alchimistenproblem gelöst! Nun will ich Ihnen erzählen wie."

Die Geschichte hörte sich lächerlich einfach an. Der Urstoff war Quecksilber. Neben dem Blei ist dieses Metall die Hoffnung der Alchimisten gewesen. Seine Atomziffer steht dem Golde (70) mit 80 am nächsten. Die Atomziffer von Blei ist 82; goldnahe sind dann noch Thalium (81) und Wismut (83), Elemente, die erst in neuerer Zeit gefunden worden sind. Seitdem Rutherford die Möglichkeit einer Umwandlung der Elemente erwiesen hat, besteht die Ueberzeugung in der Wissenschaft, daß man auf den Weg der Goldherstellung kommen kann, wenn die Umwandlung von Gold und Blei und Thalium und Wismut untereinander gelänge. Rutherford arbeitete bei seinen umwälzenden Versuchen mit den Alphastrahlen des Radiums und Millionstel Gramm-Gewichtsteilen der von ihm bearbeiteten Elemente. Miethe entdeckte Gold in dem schwarzen Rückstand der Quecksilberdampflampen, die unter Anwendung hoher Voltzahlen gebraucht worden waren, besorgte sich Quecksilber, das nach den feinsten bekannten Verfahren goldfrei gemacht worden war und fand immer wieder Gold in jenem schwarzen Niederschlag. Im Verlauf der erwähnten Unterredung konnte er sich auf das Zeugnis eines so ernst zu nehmenden Wissenschaftlers wie Professor Haber berufen, der über das bis dahin am besten entwickelte Verfahren für den Goldnachweis verfügte.

Professor Miethe wandte sich mit seinem Goldherstellungsverfahren nicht nur an uns fünf Tagesschriftsteller, sondern gleichzeitig an ein wissenschaftliches Organ, schaltete als verständnisvoller Freund und Kenner der Tagespresse diese in den wissenschaftlichen Veröffentlichungsvorgang jedoch unmittelbar und lückenlos ein und erreichte so die gleichzeitige Unterrichtung der wissenschaftlichen und der nichtwissenschaftlichen Welt unter genauer Angabe seines Versuchsaufbaus, um jedermann die Möglichkeit der Wiederholung des Versuchs, die maßgebende wissenschaftliche Probe für eine neue Entdeckung, zu ermöglichen.

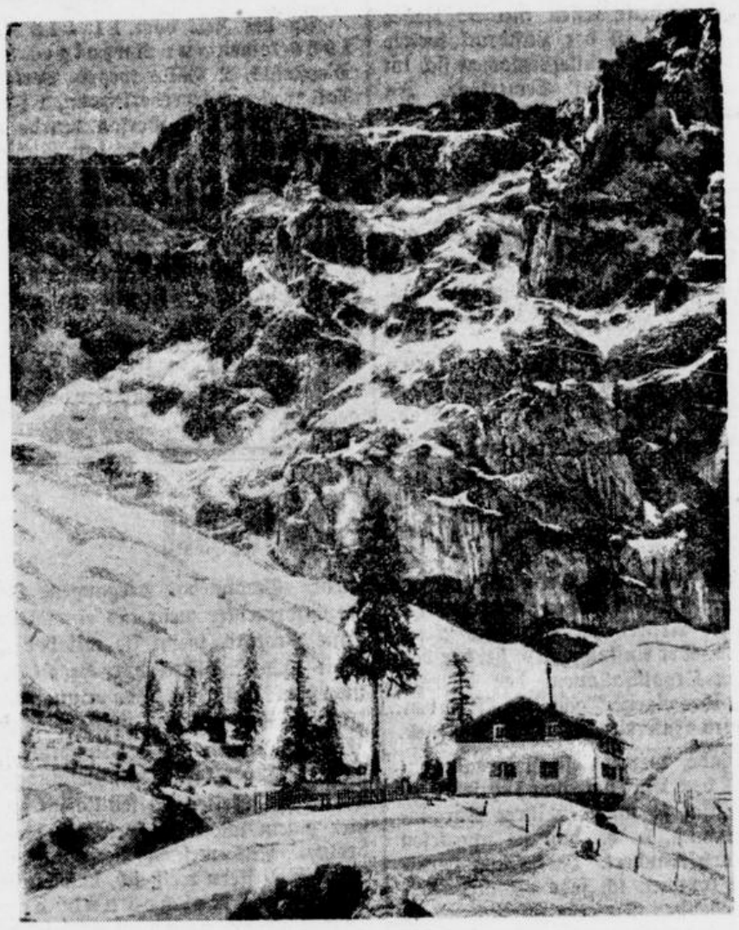
Miethes Versuch wurde wiederholt und — gelang. Dann aber trat ein japanischer Gelehrter mit wiederum verbesserten Goldnachweisverfahren hervor, und dann stellte sich heraus, daß es absolut goldfreies Quecksilber überhaupt nicht gibt, daß also die Quecksilberbogenlampe immer Niederschläge enthalten wird, in denen Gold in verhältnismäßig größeren Mengen festzustellen wäre. Der Goldmachertraum Miethes war ausgeträumt. Der Gelehrte hat diesen Sturz von einem anscheinend erreichten höchsten Ziel der Wissenschaft nie verwunden und verschied als neues Opfer der langen Reihe ehrenhafter Goldsucher, die seit den ältesten geschichtlichen Tagen der Menschheit an den Erfolg ihrer Arbeit für die Herstellung des Goldes geglaubt haben.

Bei Prozessen, wie kürzlich den gegen Heinrich Kurschaldgen und neuerdings gegen den Münchener Goldmacher Tausend darf man also nicht zu laut lachen über die „Dummen", die den Goldmachern reiche Mittel zur Verfügung stellen. König August von Sachsen gehörte, wie viele Fürsten vor ihm, auch zunächst zu den „Dummen", als er Böttger finanzierte, der dann zwar nicht Gold fand, aber zu der Herstellung des echten Porzellans gelangte, das einen Strom von Gold in die Kassen des sächsischen Staates leitete. Es spricht auch nicht gegen Tausend, daß er ein Klempner aus Mittenwald ist; denn angesichts der unbegrenzten Fortbildungsmöglichkeiten auf wissenschaftlichem Gebiete, die heute eigentlich jedermann offenstehen, kann sich jeder das Rüstzeug für die Durchführung der allergrößten Aufgaben schaffen. Tausend hat das vermutlich nicht getan. Seine Fähigkeiten lagen wohl mehr auf dem Gebiete der Zusammenbringung von Kapital, das er nicht in wissenschaftliche, sondern eben in höchst persönliche Dienste stellte.

Die Möglichkeit der Goldherstellung kann heute nicht mehr ernstlich bestritten werden. Ernstliche Versuche sind von Klopatra, von Hiob, Johannes dem Täufer und Moses über Böttger bis Miethe hinauf zu ungezählten Tausenden gemacht worden. Roger Bacon und Paracelsus führten sie mit Schwefel und Salamandern aus. Newton glaubte an die Goldherstellung aus Quecksilber. Boyle, einer der Väter der neuen Naturwissenschaft hegte die gleiche Anschauung. Spinoza und Leibniz glaubten fest, daß der Arzt Helvetius des Prinzen von Oranien von irgend einem geheimnisvollen Unbekannten einen Splitter vom Stein der Weisen erhalten habe, aus dem ihm die Goldherstellung gelang.

Ein amerikanischer Wissenschaftlicher, Dr. Emmens, erregte 1897 in New York ungeheures Aufsehen, als er aus seiner „Goldmaschine" an die New Yorker Münze von April bis Dezember monatlich für rund 30 000 Mark Gold, das er „Argentaurum-Gold" nannte und aus Silber hergestellt haben wollte, anstandslos verkaufte. Sir William Crookes, ein anderer Wissenschaftler hohen Ranges, verwickelte den Mann in einen Betrugsprozeß, bei dem er selbst die experimentelle Nachprüfung der Emmensschen Goldherstellung vornahm und — erzielte Gold, glaubte sich aber selbst betrogen zu haben. Tausend wiederholte seine Versuche bekanntlich in der Münchener Münze. Dabei bekam er unter schärfster Bewachung ebenfalls etwas Gold. Ein geschickter Taschenspieler kann natürlich ebenfalls die Ueberwachungskräfte einer Münze täuschen. Trotzdem ist aber nicht zu bezweifeln, daß Gold vom Menschen einmal hergestellt wird. Jahrhunderte warten wir vergeblich auf die Verwirklichung der Goldherstellung. Aber im Verlauf dieser Jahrhunderte sind wir ihr auch um manchen tüchtigen Schritt näher gekommen.

## Der Schauplatz des Lawinenunglücks bei Bad Tölz



Blick auf die zerklüftete Benediktinerwand im Karwendel-Gebirge. An einem Seilhang dieser Wand wurde eine Abteilung bayerischer Landespolizei bei einem Skikurs von einer gewaltigen Lawine überrascht, die 9 Mann in die Tiefe riß. Von den Verunglückten konnte nur ein einziger, und zwar der Führer der Abteilung, Oberleutnant Remold, lebend gerettet werden. Die übrigen konnten nur tot geborgen werden.

---

**Saarbrücken.** Zum 60. Jahrestag der Reichsgründung hat die Deutsch-Saarländische Volkspartei einen Aufruf erlassen, in dem sie unverbrüchliche Treue zum Reiche gelobt. In einem Telegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gelobt die Partei, unermüdlich weiterzukämpfen, bis das Saargebiet wieder restlos mit dem Vaterland vereinigt ist.

# Seine erste Frau

**Roman von Max v. Weissenthurn** Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

16. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Es macht mir den Eindruck", sagte sie dann, „als ob Sie mir nicht gern glauben wollten, und ich verzeihe Ihnen das. Ich bin es selbst. Als ich heute früh herkam, war ich noch nicht vollständig Herrin meiner Sinne, und nun — sehen Sie mich an und überzeugen Sie sich, daß ich ganz vernünftig geworden bin!"

Die Worte klangen so überzeugend, daß der Doktor sich sagen mußte, daß diese Frau ebenso bei vollem Verstand war wie er selber.

Und schon fuhr sie fort:

„Hören Sie mich an. Sie sind Arzt und müssen mich verstehen. Lange, lange Zeit habe ich gewissermaßen ein Traumleben gelebt, in dem nichts mir Wirklichkeit erschien. Alle Leute, mit denen ich zusammenkam und mit denen ich redete, riefen das Gefühl in mir hervor, als ob ich sie schon lange vorher einmal gesehen hätte, ohne daß ich mich jedoch erinnert hätte, wo und wann es gewesen war. Dann aber — ich weiß nicht, wie es gekommen — war es mir plötzlich, als ob ich wieder im wirklichen Leben stände. Ich glaube, ich bin durch ein Bild zu dieser Erkenntnis gelangt. Ich konnte aber das Bild nicht greifen, denn eine Menge traumhafter Gestalten umdrängten es. Ich denke, das sind die Leute im Sanatorium gewesen. Heute morgen indes gelang es mir, zu entfliehen, und ich fand den Weg hierher. Ich kannte die Straße, aber es war doch alles anders geworden, als es einst gewesen, und ich fragte mich verwundert, wie lange ich geträumt habe, wie lange mein Geist umnachtet gewesen."

Der Arzt lauschte verwundert ihren Worten. Er fing an, zu begreifen, daß er eine Wahrheit erfahren würde, die für alle, die sie anging, fürchterlich werden mußte.

Nach einer Pause, während der sie in Nachdenken versunken war, fuhr Frau May fort:

„Ich kam vor allem hierher, nach diesem Hause, in dem ich geboren wurde."

Der Arzt verfärbte sich.

„Wo Sie geboren wurden?" wiederholte er.

Sie nickte ernst.

„Ja, ich wurde hier geboren, und abgesehen von der Zeit, die ich in einer Schule in Berlin verbrachte, lebte ich nach dem Tode meiner Mutter mit meinem Vater stets hier. Ich entsinne mich des Hauses noch ganz genau, obwohl hier große Aenderungen vorgenommen wurden. Ich erkannte auch die alte Einrichtung. Sie müssen das Haus so an sich gebracht haben, wie es ursprünglich gewesen ist."

„Allerdings. Ich übernahm alles, wie es lag und stand", gestand der Doktor zu.

„Hier", sprach sie, an eins der Bücherregale tretend, „hier finde ich noch einige Bücher meines Vaters. Sein Name steht in jedem einzelnen derselben. Da zum Beispiel in Marwells „Leben Wellingtons", und hier, sehen Sie in die Tür eingeschnitten ist mein eigener Name. Ich tat das, als ich zehn Jahre alt war, und wurde deshalb früh zu Bett geschickt. Da, sehen Sie!"

Und sie wies auf den mit einem Federmesser schlecht eingeschnittenen Namen: „Kitty Rothburg."

Der Doktor atmete schwer.

„Ich fühle mich unfähig, es zu verstehen", stammelte er. „Alle glaubten, daß Sie im indischen Ozean ertrunken sind. In der Kirche steht es sogar auf einer Tafel zu lesen."

Sie nickte wieder.

„In der Kirche las ich das heute früh selbst", sagte sie. „Aber ich erinnere mich der Vergangenheit nicht mehr. Ich weiß nur, daß ich als Mädchen hier lebte, daß ich dann heiratete, daß ich einen Gatten und ein Kind besaß. Alles andere sind mir unklare Träume. Nur, daß mein Kind gestorben ist, dessen bin ich gewiß, und ich kann seither kein Kind mehr sehen, ohne daß der Wunsch sich in mir regt, es zu besitzen, es mit mir zu nehmen und es immer in meinen Armen zu halten."

Die Fremde schwieg einen Augenblick, dann fuhr sie fort:

„Aber ich weiß nicht, was all die Zeit mit mir vorgegangen ist."

„Das Schiff, auf dem Sie die Heimkehr von einer Indienreise nach Europa unternommen hatten, strandete, und man glaubte, daß alle Passagiere untergegangen sind", suchte Doktor Schnee ihr zu helfen.

Sie nickte nur und fuhr dann fort:

„Ich selber wußte lange nichts von mir selbst. Erst nach und nach kam ich zu der fixen Idee, daß ich ein Geist sei, der Geist einer Toten, und erst ganz langsam kehrte ich zum Bewußtsein des wirklichen Lebens zurück!"

Der Arzt starrte vor sich hin und stellte die Frage, wie er ihr die Wahrheit offenbaren sollte. Es war klar, daß sie keine Ahnung von dem niederschmetternden Stand der Dinge haben konnte — ebenso, daß ihr das alles nicht länger zu verheimlichen sei.

„Ich beschloß", fuhr sie fort, ohne seine Erregung zu bemerken, mich einige Tage hier aufzuhalten, um nachzuforschen und Fragen zu stellen. Ich mietete mir ein Zimmerchen in Marie Repps Häuschen. Sie kannte mich nicht, wie mich überhaupt niemand erkannt hat, und ich war erst kaum ein paar Stunden dagewesen, da fand ich jene beiden armen Knaben im Wasser. Ich nahm sie mit mir und — aber den Rest wissen Sie ja!"

Ja, er kannte den Rest; nur zu klar sah er die nackte Wirklichkeit vor sich..

„Ich preise es als ein Glück, daß ich Sie mit den Knaben in der Ruine auffand", sagte er.

„Ja, es war ein Glück", sagte sie. „Jetzt, wo ich wieder bei Vernunft bin, erkenne auch ich das. Seit ich dieses Haus betreten, ist der Wahnsinn von mir gewichen. Ich begreife jetzt alles. Beim Anblick der alten Einrichtung in diesem Hause ist mir die Vernunft zurückgekehrt. Vielleicht trug auch der Umstand, daß ich Michaels Stimme hörte, dazu bei."

Die Unruhe des Arztes steigerte sich von Minute zu Minute. Sollte er — mußte er ihr die Wahrheit offenbaren? Er sah sie an und sagte sich, das jedes weitere Versteckspielen nutzlos war.

„Es läßt sich nicht länger verheimlichen", sagte er entschlossen. „Tragen Sie das Unabänderliche so gut, als Sie es vermögen. Sie wissen, daß man Sie für tot gehalten hat?"

„Ja", sagte sie, „und ich weiß noch mehr. Ich weiß, daß Baron Michael Thurner wieder geheiratet hat. Ich habe es heute erfahren. Er vermählte sich mit einer ehemaligen Schulfreundin von mir, mit einem Mädchen, auf das ich selbst einst eifersüchtig gewesen bin."

Der Doktor starrte sie an. Hatte sie ihn denn immer noch nicht verstanden?

„Es ist eine seltsame Heirat für einen Mann wie Baron Michael", fuhr sie fort, „aber ich wußte nicht, daß meine Schwiegermutter tot war."

Jetzt endlich begriff der Arzt. Sie bildete sich ein, daß ihr Schwiegervater noch lebte und daß er Philippine Krager geheiratet hatte. Wie sollte er ihr beibringen, daß ihr eigener Gatte es war, der mit ihrer einstigen Rivalin verheiratet war?

Plötzlich aber schien sich, ohne daß er ihr etwas sagte, ein Verdacht in ihr selber zu regen, und ehe er es verhindern konnte, war sie auf die Tür zugeschritten und hatte sie geöffnet.

„Wohin wollen Sie?" fragte er, bestrebt, sie zurückzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

# Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), den 23. Januar 1931.

## Tiefgang

Von Otto Promber, Dresden.

Und wärst du auch der Bravste aller Braven:
Begehrst du nur, zu essen — trinken — schlafen,
Zu lieben allenfalls und zu erraffen
(Als gäb' es sonst nichts Rechtes mehr zu schaffen),
Bist du — ein Sklave hinter Kerkermauern —
Um deines Lebens Armut zu bedauern.

Dem kann das Dasein Wert und Inhalt schenken
Den es bewegt, Ureigenes zu denken,
Der mit Problemen ringt, um zu ergründen,
Warum die Wege unterm Kreuze münden,
Warum man Jesus an das Holz geschlagen,
Warum wir Herzen so viel Schweres tragen!

Wen das Erschütternde der Lebensfrage
Nicht mitreißt und im Innersten bewegt,
Lebt wie ein Kind, das planlos Tag an Tage
Gleichwie ein Steinchen an das and're legt.

## Spielt dein Kind?

Ist das Kind aus der Pubertät herausgewachsen, bedarf es nicht mehr der bangen Sorge und Aufwartung. Man läßt es mit anderen Kindern nach Herzenslust tummeln und spielen, draußen im Freien wie auch in der Stube. Oder ist es nichtso? Leider wird in dieser Hinsicht von manchen überängstlichen Eltern gefehlt. Man fürchtet für des Kindes Seele und Körper. Es könnte ja üble Manieren, Krankheiten oder körperliche Schäden mit nach Hause bringen. Man hält es deshalb isoliert im Zimmer unter Aufsicht der Mutter. Es hat ja soviel Spielsachen, einen ganzen Schrank voll, da braucht es keine Spielkameraden. So denken die überängstlichen Eltern zum großen Schaden des Einzigen. Bald zeigen sich die Folgen der Verzärtelung: blaß, schwächlich ängstlich. Die rechten Kindheitsfreuden fehlen, die der gesunden Jugend, die sich täglich draußen im Freien etwas tummelt, eigen ist. O, Eltern, seht doch den Unterschied zwischen den verzärtelten Kindern und denen, die mit kindlicher Lebhaftigkeit und körperlicher Frische die goldenen Kindertage durch gemeinsames Spielen verbringen. Gebt auch dem Einzigen Gespielen mit in das Kinderzimmer als Ersatz für die fehlenden Geschwister. Der Ernst des Lebens wird früh genug an ihn herantreten, und dann heißt es mit körperlicher und geistiger Frische auf der Welt vorwärtszukommen und in der Entwicklung nicht unterzugehen.

Beim Spielen der Kinder kann man deutlich ihren Seelen- und Gesundheitszustand erkennen. Ein melancholisch veranlagtes Kind muß auf alle Fälle mit ein paar guten Worten aufgemuntert und zum Mitspielen veranlaßt werden. Die Erscheinung könnte sich sonst in späteren Jahren mehr auswachsen und zu einem regelrechten Leiden werden. Solange die Kinderaugen beim freudigen Spiel voll Eifer glänzen und leuchten, und hin und wieder ein herzhaftes Lachen ertönt, wird Krankheit und Sorge fernbleiben, zur Freude der Eltern!

## Erster Gruß der Sonne

Mancher, der den ganzen Tag über ans Zimmer gefesselt ist, hat an irgend einem Tage des Januars — manchmal wird's auch später — ein kleines Erlebnis. Zwar nicht der Rede wert, und doch so vielbedeutend, vielverheißend! Die Sonne, die Monate lang das Stübchen mied, steigt über Nachbars Dach und wirft durch die Gardine ein paar zitternde Punkte oder Ringe an die Wand, wie eine Verkündigung, daß nun doch die größere Hälfte des Winters im Rücken liegt und in nicht zu langer Zeit wieder Junker Lenz seinen Einzug halten wird. Mit diesem Gedanken verbinden sich Wohlgefühle baldigen Eintretens wärmerer Tage und leuchtenden Grüns, froher Vogelstimmen und längeren Verweilens im Freien. Mag der Winter auch manches Schöne bieten, man ist seiner nun doch herzlich müde und sehnt sich nach wärmeren, lichtvolleren Zeiten. Aber auch die Geldfrage spricht viel mit. Die Rechnungen für Heizung und Beleuchtung sind bisher immer mehr gestiegen, und es ist höchste Zeit, daß es damit wieder bergab geht; außerdem ist der Nahrungsverbrauch im Winter größer als im Sommer, da der Körper einen nicht unerheblichen Teil der aufgenommenen Speisen in Wärme umsetzt. Infolge der Kälte und des Mangels an ultravioletten Strahlen leidet aber auch das körperliche Befinden in den Wintermonaten. Neuer Frühling — neue Hoffnung auf Besserung, neues Erstarken, neue Freude! Ihr, ihr lieben Sonnenkringel, die ihr seit langer Zeit zum erstenmal wieder an der Wand spielt, seid herzlich begrüßt als Herolde einer wärmeren, schönen, froheren Zeit, die hoffentlich auch von einer wirtschaftlichen Erholung unterstützt wird!

## Was hören wir im Rundfunk?

Sonnabend, den 24. Januar 1931.

07,00: Militärkonzert.
10,15: Schallplattenkonzert.
10,45: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für die Oberstufe höherer Lehranstalten.
11,20: Deutschkundlicher Schulfunk.
12,10: Schallplattenkonzert.
13,05: Mittagskonzert.
15,50: Kinderstunde.
16,20: Frauenstunde.
16,40: Englisch.
17,00: Vesperkonzert.
18,15: Gemeinverständliche Rechtskunde.
18,40: Der westfälische Lebensraum.
19,15: Mitteilungen der Bezirksfunkbilfe beim Westdeutschen Rundfunk.
19,30: Die Zauberflöte.
Bis 24,00: Nachtmusik und Tanz.
24,00: Meister des Jazz.

## Soll's Wetter so bleiben?

Die Wetterdienststelle Essen meldet: Ueber dem östlichen Europa ist der Luftdruck weiter angestiegen. Einzelne Randtiefs machen sich im Nordsee- und Kanalgebiet bemerkbar. In Deutschland war es heute morgen meist heiter, nur vereinzelt nebelig und bedeckt. Die heutigen Morgentemperaturen lagen im Westen 2 bis 3 Grad über dem Nullpunkt, im Osten waren sie aber beträchtlich gesunken, bis zu 17 Grad Kälte in Königsberg. — Vorhersage bis Freitag: Bewölkt bis heiter, vereinzelt Regenfälle, etwas kälter; wahrscheinliche Weiterentwicklung: meist heiter, nachts leichter Frost.

Die Sportmöglichkeiten im Sauerland haben sich etwas gebessert, sind jedoch immer noch mäßig. Kahle Asten: —1 Grad, Sportmöglichkeiten stellenweise; Usseln: —1 Grad, 15—30 cm. Schneehöhe, Sportmöglichkeiten mäßig; Willingen: —1 Grad, Schneehöhe 30 cm., Sportmöglichkeiten mäßig.

÷ **Gedenktage.**

23. Januar: 1806 Der englische Staatsmann William Pitt d. J. in Putney gestorben (geboren 1759). — 1840 Der Physiker Ernst Abbe in Eisenach geboren (gestorben 1905). — 1911 Sunyhasen erklärt die Republik Südchina. — 1922 Der Musiker Arthur Nikisch in Leipzig gestorben (geboren 1855). — 1925 Der russische General Kuropotkin in Shemtschuria bei Poslo gestorben (geboren 1848).

÷ **Ab morgen**

**beginnen wir mit dem Abruck unseres neuen Romans „Die 100-Dollar-Note". Dieses neueste Werk von Edward Stilgebauer, das eine durchweg anerkennende Kritik gefunden hat wid auch unsere Leserinnen und Leser ungemein interessieren.**

## Was die Polizei meldet

In der Zeit vom 11. bis 18. Januar 1930 kamen zur Anzeige: 3 Fälle wegen Diebstahls, 2 Fälle wegen Verkehrsunfalls, 1 Fall wegen Körperverletzung, 1 Fall wegen Taschendiebstahls, 1 Person wurde wegen Landstreicherei bezw. Bettelei dem Richter vorgeführt. Polizeilich bestraft wurden: 3 Personen wegen Parkens in der Hünsingstraße, 1 Person wegen verbotswidrigen Befahrens des hiesigen Marktplatzes mit einem Kraftwagen, 1 Person wegen Nichtbeleuchtung des Erkennungszeichens am Kraftwagen nach Eintritt der Dunkelheit.

Obdachlos meldeten sich 23 Personen. Verletzt wurden in hiesigen Betrieben 12 Personen. Ein Schlüsselbund wurde als gefunden abgegeben.

÷ **Kind verletzt.**

Das 8jährige Kind der Eheleute S. in der Hünsingstraße geriet unter einem Stapel Holz, der im Hof umfiel. Das Kind erlitt eine böse Augenverletzung.

÷ **Ein Fahrzeugunfall**

ereignete sich abends unweit der Ruhrbrücke als in der Eingangskurve ein Lieferwagen aus Dortmund ins Schleudern geriet und mit seinem hinteren Teil einen überholenden Motorradfahrer streifte. Der Radler kam zu Fall und erlitt Verletzungen.

÷ **Arbeitsunfall.**

Der Klempnerlehrling D. von hier kam beim Transport von Material zu Fall und zog sich eine Schulterverletzung zu.

ha. **Reichsgrundsätze für den Kleinwohnungsbau.**

Für den Kleinwohnungsbau gibt jetzt der Reichsarbeitsminister auf Grund der Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dezember 1930 im Benehmen mit den Ländern die Reichsgrundsätze bekannt. Sie behandeln die Verwendung der zur Förderung der Bautätigkeit auf dem Gebiete des Siedlungs- und Wohnungswesens bestimmten Mittel. Letztere werden zur Deckung dringenden örtlichen Bedarfs, unabhängig von dem jeweiligen örtlichen Aufkommen, verteilt. Die Zahl der fehlenden Wohnungen muß genau festgestellt werden. Die Mieten sollen tragbar sein und dürfen 150 Prozent der Friedensmiete für eine entsprechende Altwohnung nicht übersteigen. Der Preis für die Kleinwohnungen soll 20 und 40 Mark monatlich betragen. Die Grundsätze geben ferner Aufschluß über die öffentlichen Baudarlehen und Zinszuschüsse, die zusätzlichen Mittel, die Größe der Wohnfläche, die Planung, die Ausstattung, die Bauplatz- und Aufschließungskosten, die Vergebung und Ausführung der Bauvorhaben sowie die Sicherung der öffentlichen Mittel.

## Die Fachzeitung

Mit der besonderen Genehmigung der zuständigen Schwerter Stelle wird uns dieser Artikel zur Veröffentlichung übergeben. Der Aufsatz wird bei den verschiedenen Organisationen der Berufe, die meist ihre eigene Fachzeitschrift haben, berechtigtes Interesse auslösen. Die Red.

Es wäre schade, wenn diese Zeitungsnummer, die einmal den Mut hat, von sich selbst zu reden, das Schicksal so mancher ihrer Vorgängerinnen teilen muß, d. h., daß sie ungelesen in den Papierkorb wandert. In meiner beruflichen Tätigkeit kommen ich sehr oft mit Meistern der verschiedensten Gewerbe zusammen und muß nicht selten die Erfahrung machen, daß die Herren in ihrer Fachzeitung recht wenig Bescheid wissen. Zeitmangel ist für diese bedauerliche Tatsache keine Entschuldigung; denn einmal ist heute nirgends der Geschäftsgang so flott, daß für die Lektüre der Fachzeitung keine freie Stunde vorhanden ist, und zweitens muß auch bei bestem Geschäftsgang die Zeit für das Studium der „Konditorei" erübrigt werden.

Diese Stunde muß regelmäßig zur Verfügung stehen; erst durch regelmäßiges, genaues Lesen wird die Fachzeitung zu einem lieben Freund und geschätzten Ratgeber, der tatsächlich auf alle Fragen die richtige Antwort hat. Ein vorher nie gekanntes Interesse für die Zeitfragen des Konditorgewerbes erwacht, so daß oft die nächste Nummer der Zeitung mit größter Spannung erwartet wird. Ganz besonders trifft das zu, wenn die Zeitung durch Aufnahme umstrittener Ansichten die Meinungen Andersdenkender auf den Plan ruft. Da erscheinen dann Ergänzungen, Erwiderungen und dergl., die, solange sie sachlich bleiben, immer von Wert sind; denn aus denn Meinungsverschiedenheiten und aus der vielseitigen Beleuchtung des gleichen Stoffes entwickelt sich bald das Richtige und Brauchbare heraus Persönlich gehaltene Zänkereien haben ja auch für manche Leserkreise auch ein großes Interesse; aber, Gott sei dank, verzichtet die Schriftleitung der Lemgoer Zeitung auf diese Art des Interessantseins. Wer die Fachblätter auch anderer Gewerbe kennt, wird bestätigen können, daß selten eine Zeitung in so vorbildlicher Weise das Sachliche der Erwiderungen in den Vordergrund stellt und alles Persönliche nach Möglichkeit meidet wie „Die Konditorei".

Aber auch in der Behandlung der Wirtschaftsfragen ist die Innungspresse der Konditoren auf der Höhe. Leider vermißt man hier etwas die Mitarbeit der Meisterschaft. Es scheint tatsächlich so, als sei in dieser Beziehung die Konditorzeitung ein Instrument, auf dem weite Kreise der Meister noch nicht recht zu spielen verstehen. Vielleicht glauben sie, daß man ein einfaches Handwerksblatt in dem großen Blätterwald des Reiches nicht genügend beachte. Dem ist jedoch entgegenzuhalten, daß sich bei allen zuständigen Behörden Stellen finden, die diese Artikel ausschneiden und sammeln. Gerade das vergangene Jahr hat dem Konditormeister mehr als einmal bewiesen, daß seine Proteste, wenn sie mit der richtigen Energie und Sachlikeit vorgebracht wurden, nicht ungehört bleiben. Ich erinnere nur an den Abwehrkampf gegen den Roggenmehlzusatz. Wie mancher Artikel der Konditorpressen ist damals in den allgemeinen Zeitungen gewandert, um so der breiten Oeffentlichkeit zu zeigen, daß hier einem wichtigen Gewerbe die Vernichtung drohte. Aus meinen Beziehungen zu bürgerlichen Politikern weiß ich, daß die Abgeordneten des Reiches und der Länder den Fachzeitungen als dem Sprachrohr des Mittelstandes, wesentliche Beachtung schenken. Als Angehöriger einer großen Beamtenorganisation wünsche ich nur, daß der von tiefem Gerechtigkeitsgefühl getragne Aufsatz des Herrn Kniest, Kassel, in Nr. 3 dieser Zeitung mit dazu beitragen möge, das alte Vertrauensverhältnis zwischen Beamtenschaft und Handwerk wieder herzustellen; denn das Gold des Beamten gehört nicht in eigene Verkaufsstätten, nicht in Konsumanstalten und nicht in den heimlichen Warenhandel, sondern zurück an die Handwerker- und Wirtschaftskreise, aus denen es kam. Diese Ueberzeugung in möglist weite Schichten des deutschen Volkes zu tragen, ist eine der schönsten wirtschaftspolitischen Aufgaben der Fachzeitungen.

Dabei brauchen sie ihre berufsbildende Aufgabe nicht zu vernachlässigen. Und das tut „Die Konditorei" wahrlich nicht! Sie ist tatsächlich ein vorzüglicher Lehrmeister; denn aus der Praxis geboren, schafft sie für die Praxis. Lehrbücher mögen noch so gut sein, sie haben immer einen konservativen, mehr theoretischen Charakter. Dagegen atmet die Zeitung Leben und Wirklichkeit. Damit soll nicht gesagt werden, daß ein Lehrbuch überflüssig sei, ebenfalls nicht die großen Fachwerke eines Weber oder Heckmann oder Lambrecht, aber sie alle erhalten durch die Fachzeitung eine unbedingt notwendige Ergänzung. Selbstverständlich spielt die Fachzeitung auch bei der Ausbildung des Nachwuchses eine nicht unbedeutende Rolle. Nach bestimmten Gesichtspunkten gesammelt, ergeben die Zeitungsabschnitte im Laufe der Jahre eine gediegene Unterrichtsgrundlage, der niemals der Vorwurf der Weltfremdheit gemacht werden kann. Ich sehe in der „Konditorei" das Mittel, durch das jeder Konditormeister, mag er am Ufer der Spree, an der Küste des Meeres oder am Strand des Rheins wohnen, auch der Lehrer meiner Schüler wird. Vom ersten Schultage an lernt der Junge das Fachblatt seines künftigen Gewerbes kennen, damit es ihm einst das wird, was es jedem Konditor sein soll: ein sicherer Berater bei der Arbeit, ein reicher Nachweis für Bezugsquellen, ein treuer Stellenvermittler und vor allen Dingen die scharfe, aber ehrenvolle Waffe im schweren Kampf ums Dasein!

O. Habekus, Berufsschulleiter, Gotha.

## Zinsloses Geld zum Wohnungsbau

Ueber dieses heute alle Kreise interessierende Thema sprach gestern abend im „Westf. Hof" auf Veranlassung der Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft Dortmund Herr Zerndt aus Koblenz. Vor etwa 2½ Jahren ist in Bremen unter dem Namen „Ring der Bauwirte" eine Baugenossenschaft ins Leben gerufen, die nach dem Grundsatz: „Fort mit dem Zins, gegenseitige Hilfe" in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon ersprießliche Arbeit am Aufbau der Volkswirtschaft geleistet hat, dabei aber ganz neue Wege geht, die von dem Vortragenden eingehend und verständnisvoll erläutert wurden. An mehreren praktischen Beispielen machte er klar, welche Leistungen das Mitglied aufzubringen hat, um in kürzerer oder längerer Zeit in den Genuß eines zinsfreien Baukapitals zu gelangen; desgleichen, wie dieses Kapital dann wieder getilgt wird. Die Gesellschaft, die erst 2½ Jahre besteht, zählt jetzt bereits über 21 000 Mitglieder und hat bis jetzt bereits über 800 Häuser im Werte von 11 Millionen Mk. mit zinsfreiem Gelde errichtet. Bei der fortschreitenden Entwicklung — in den letzten Monaten habe man im Durchschnitt mit einem Zuwachs von ca. 1000 neuen Mitgliedern rechnen können — sei nach Ansicht des Redners damit zu rechnen, daß die Genossenschaft im Jahre 1931 vielleicht für etwa 100 Millionen verbauen könne, damit nicht nur neue Wohnungen schaffe, sondern auch der Arbeitslosigkeit in großem Maße steuern helfe. An den lichtvollen Vortrag schloß sich eine längere Aussprache, in der noch mancherlei Fragen beantwortet wurden.

## Praktische Jugendpflege

Der Vorstand des Verbandes der kath. Vereine beschäftige sich in einer gestern abend im Vereinshaus abgehaltenen Sitzung mit einer für die Entwicklung der kath. Jugendvereine außerordentlich wichtigen Angelegenheit. Es sollen nämlich im Vereinshause für die Jugendvereine geeignete Räumlichkeiten geschaffen werden, die von den eigentlichen Gasträumen vollständig getrennt sind. In der Sitzung waren auch Vertreter der Jugendvereine sowie Freunde und Förderer der Jugendbewegung anwesend, die ihr lebhaftes Interesse für die gute Sache bekundeten und sich gern bereit erklärten, das Werk mit Rat und Tat fördern zu helfen. Mit den Arbeiten soll alsbald begonnen werden, sodaß zu hoffen ist, daß ein lang gehegter Wunsch der kath. Jugendvereine endlich in Erfüllung geht

# Schulschließung in Wandhofen vertagt

## Eine Dauerdebatte im Gemeinderat

l **Wandhofen.** Unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers Klempt fand im Lokale Wille eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, an der alle Mitglieder teilnahmen. Von der Amtsverwaltung war Bürgermeister Arndt-Westhofen anwesend, unter dessem Vorsitz vorher eine Sitzung des Schulvorstandes abgehalten worden war. Es wurde diesen beiden Sitzungen mit besonders großem Interesse entgegengesehen, weil u. a. der in letzter Zeit mehrfach erörterte Schulabbau auf der Tagesordnung stand. Wegen der Bedeutung dieses Punktes nahmen auch die Vertreter der beiden Kirchengemeinden Wandhofens, Pfarrer Hagemann von der evangl. Gemeinde und Vikar Kirchner von der kath. Gemeinde, ferner Kreisschulrat Stader-Schwerte und Kreisschulrat Dr. Berkenkamp-Iserlohn, Kreisoberinspektor Schweigert-Iserlohn an den Beratungen teil. Bürgermeister Arndt führte zu dem Antrag betreffend Schulabbau aus, daß der Antrag aus der Gemeindevertretung heraus eingebracht worden sei. Er glaube kaum, daß man mit diese Antrage die Absicht gehabt habe, in dem sonst so friedlichen Wandhofen einen Streit auszulösen. Der Antragsteller habe durch den Abbau einer Lehrerstelle lediglich eine Ersparnis erzielen wollen. Bevor über den Antrag abgestimmt würde, hielt es der Bürgermeister für zweckmäßig, wenn Kreisschulrat Stader und Kreisoberinspektor Schweigert einmal einen Ueberblick geben würden, ob bei dem Abbau einer Lehrerstelle zum Nutzen der Gemeinde Wandhofen überhaupt etwas gespart werden könne. Kreisschulrat Stader und Kreisoberinspektor Schweigert legten dar, daß durch den beantragten Abbau einer Lehrerstelle für die Gemeinde eine Ersparnis nicht zu erzielen sei. Ein Abbau an der evangelischen Schule sei gesetzlich unzulässig. Es bliebe also nur die katholische Schule mit einer Schülerzahl von 23, bei der ein Abbau zu besprechen sei. Wenn im Falle der Schließung der katholischen Schule die Kinder zur kath. Schule nach Schwerte müßten, habe die Gemeinde Wandhofen für jedes Kind ein Gastschulgeld an Schwerte zu zahlen. Zwischen der Höhe des Gastschulgeldes und dem Gehalt für eine Lehrkraft sei aber kein Unterschied, also eine Ersparnis auch auf diesem Wege nicht zu erreichen. Nach weiterer eingehender Aussprache beschloß dann der Schulvorstand, den Antrag auf Abbau einer Lehrstelle als erledigt zu betrachten. Als der Bürgermeister den Beschluß des Schulvorstandes in der Gemeinderatssitzung bekannt gab, entwickelte sich nochmals eine längere Aussprache darüber. Der Antragsteller gab die Erklärung ab, daß er mit seinem Antrage keinem Teile der Einwohnerschaft habe zu nahe treten wollen, er habe nur das Bestreben gehabt, eine Ersparnis für die Gemeinde zu erreichen. Die Gemeindevertretung beschloß, die Angelegenheit bis zur Beratung des Schuletats für das Rechnungsjahr 1931 zu vertagen. Nach Verlauf von einigen Wochen werden sich also Schulvorstand und Gemeinderat erneut mit dieser Angelegenheit zu befassen haben, die hoffentlich dann nicht noch einmal verschiedene Gemüter so beunruhigen wird, wie dies in den letzten Wochen geschehen ist. — Die übrigen Punkte der Tagesordnung waren weniger wichtig. Ein Antrag K. auf Zahlung einer Entschädigung für an die Gemeinde Wandhofen abgetretene Wegespließparzelle wurde der Wege- und Baukommission überwiesen. — Der von den Wirten gestellte Antrag auf Erstattung von Unkosten für Bereitstellung ihrer Räume zu den Gemeinderats- und Kommissionssitzungen wurde zurückgezogen. — Unter Verschiedenes fanden Bürgersteiganlagen, die Ferngasversorgung und verschiedene andere Fragen Erörterung. Anträge wurden hierzu nicht gestellt. — Die anschließende geheime Sitzung behandelte mehrere Wohlfahrtsangelegenheiten.

---

## Westhofener Wochenmarkt

l. **Westhofen.** Der Geschäftsbetrieb auf dem Wochenmarkt war wieder etwas besser. Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit sah man noch reichliche Mengen Gemüse. Blumenkohl war billiger geworden. Fische wurden viel begehrt. Auch der Umsatz bei den Fleischhändlern schien besser geworden zu sein. Die Preise gestalteten sich wie folgt: Rot- und Weißkohl 2 Pfd. 15, Grünkohl 10, Butterkohl 15, Wirsing 2 Pfd. 15, Rosenkohl 35, Blumenkohl 35, Steckrüben 8, rote Beete 10, Zwiebeln 10, Möhren 10, Schwarzwurzeln 45, weiße Rüben 10, Sellerieknollen 10 bis 20, Porree 5, Endiviensalat Stück 10, Feldsalat ½ Pfd. 20 Pfg. Obst: Kochäpfel 20—30, Tafeläpfel 40, Apfelsinen, Bananen 60, Zitronen 10 Pfg., Eier kosteten Stück 14 Pfg., Landbutter 1,50, Molkereibutter 1,70, Sahneschichtkäse 90, Speisequark 50, Kümmelkäse 10 Pfg. Fische: Schellfisch 35, Rotbarsch 35, Kabeljau 40, Fischfilet 60, grüne Heringe 4½ und 5 Pfd. 1.— Mark, Salzheringe 8 Stück 50, Bückinge 45 Pfg., Rindfleisch 1,10, Scheinefleisch 1,20, Hackfleisch 1,40, Speck 1.— und 1,40, Wurstsorten von 1.— bis 2,20 Mk.

---

## Evangl. Kirchenchor Westhofen

**Generalversammlung.**

Der hiesige evangelische Kirchenchor hatte zur Generalversammlung eingeladen, die gut besucht war. Nachdem der Schriftführer die Vorlesung des Protokolls der letzten Versammlung und des Jahresberichts vorgenommen hatte, gab die Kassiererin einen genauen Ueberblick über die Kassenverhältnisse. Trotz der wirtschaftlich schlechten Zeit hat es die Kassiererin verstanden so sparsam zu wirtschaften, daß die Kasse mit einem Ueberschuß abgeschlossen werden konnte. Die dann vorgenommene Vorstandswahl konnte schnell beendet werden, weil der bisherige Vorstand von der Versammlung einstimmig wiedergewählt wurde. Besonderen Dank gebührt noch dem jetzigen 2. Vorsitzenden Herrn E. Hornick der schon seit Bestehen des Chores auch den 1. Bücherwartsposten bekleidet und seinen Pflichten immer treu und pünktlich nachgekommen ist. Die 1. Vorsitzende gab dann einen kurzen Bericht über die bevorstehende Feier des 10jährigen Bestehens, welche am 14. Februar 1931 im Gemeindehause stattfindet. 17 Mitbegründer des Chores konnten in der Jahreshauptversammlung noch begrüßt werden. Von einer besonderen Ehrung dieser Mitglieder soll infolge der schlechten Zeit Abstand genommen werden. Nachdem unter Punkt Verschiedenes noch einige Sachen ihre Erledigung gefunden hatten, konnte die 1. Vorsitzende die Versammlung schließen und bat in ihrem Schlußwort nochmals sämtliche Mitglieder, doch immer pünktlich die Chorstunden zu besuchen und noch weitere Damen und Herren für den Gesang zu werben.

Leider hat man infolge des guten Verlaufs der Versammlung den Dirigenten vergessen, welcher doch auch schon seit Gründung des Chores diesen leitet und auch denselben auf seine jetzige Höhe gebracht hat. Wir wollen hoffen, daß es Herrn Lehrer Hilleseld noch lange Jahre vergönnt sein möge, mit dem evangel. Kirchenchor den Gesang in Westhofen zu pflegen.

---

# Generalversammlung des Ergster Turnvereins „Germania"

Zu der Jahreshauptversammlung hatte der hiesige Turnverein „Germania" 1893, M. d. A. D. T., seine Mitglieder geladen. In Anbetracht der überaus wichtigen Tagesordnung hatten sich die Turnfreunde in weit zahlreicherem Maße als in sonstigen Versammlungen eingefunden, galt es doch, sich über den Hauptpunkt: Zusammenschluß der Ergster Turnvereine entscheidend auszusprechen.

Nach einer vorausgegangenen Vorstandssitzung wurde etwa eine Stunde später die eigentliche Tagung von dem 1. Vorsitzenden Otto Grüll eröffnet. Zunächst begrüßte er all die erschienenen Turnbrüder. In seinen Ausführungen gab der Redner ferner einen Ueberblick über das vergangene Jahr und erwähnte, daß besonders auch die Turnvereine unter dem Druck der ungünstigen Wirtschaftslage schwer gelitten hätten, trotzdem aber noch fruchtbare Arbeit im Dienste der Jugendpflege geleistet worden sei. Auffordernd, auch in diesem neuen Jahre für das Wohl und Wehe des Vereins stets einzutreten, beendete der Vorsitzende die Begrüßungsansprache.

Die zur Verhandlung stehenden Punkte der Tagesordnung fanden wie folgt Erledigung: 1. Turnfreund Emil Schäfer brachte das von ihm in ausführlicher Weise niedergeschriebene Protokoll der letzten Versammlung zur Verlesung. Es fand sich gegen den Inhalt nichts zu erinnern. 2. Unter „Aufnahme neuer Mitglieder" konnten dem Verein vier Turnfreunde zugeführt werden. Der nächste Punkt der Tagesordnung betrag die Vorstandswahl. Nach den Vereinsbestimmungen und nach dem bestehenden Turnus schied in diesem Jahre der Gesamtvorstand aus. Fast ausschließlich fand aber eine Wiederwahl der bisher im Vorstand tätig gewesenen Turnbrüder statt und erfolgten die vorgenommenen Wahlen einstimmig. An der Spitze des Vereins wählten die Mitglieder den nunmehr über 25 Jahre als 1. Vorsitzender amtierenden Turnfreund Otto Grüll einstimmig wieder. Ferner wurden in den Vorstand gewählt als 2. Vorsitzender Wilh. Homann, Schriftführer Emil Schäfer, Kassierer Wilh. Kuhlmann, 1. Turnwart Albert Rittinghaus, 2. Turnwart Erich Schäfer, Jugendwart Fritz Mann, Gerätewart Wilh. Heidemann, Fahnenträger Albert Schulte u. als Fahnenoffiziere Ludwig Filthaus und Karl Schumacher. Ebenso wurden die beiden letztgenannten als Kassenrevisore von der Versammlung bestimmt. Die Fachwarte erstatteten den Tätigkeitsbericht über den Turnbetrieb sowie über den Besuch turnerischer Veranstaltungen aus dem verflossenen Jahr. Der Bericht ließ erkennen, daß auf turnerischem Gebiet gute Fortschritte gemacht werden konnten. Insgesamt 24 Siege sind an teilgenommenen Wettkämpfen errungen worden — wahrlich ein Zeichen dafür, daß die Entwicklung des Vereins aufwärts geht.

Als nächster und zugleich wichtigster Punkt folgte eine ergiebige Aussprache über das Für und Wider den evtl. geplanten Zusammenschluß der Ergster Turnvereine. Einstweilen kann man sich aber für den Vereinigungsgedanken noch nicht erwärmen. Nach Betrachtung der Licht- und Schattenseiten gelangte die Versammlung zu der übereinstimmenden Auffassung, von dem geplanten Vorhaben Abstand zu nehmen und eine Vereinigung aus mannisfachen Gründen abzulehnen. — Lebhaft wurde ferner der Punkt „Lokalfrage" diskutiert. Wegen verschiedener abzustellender Mängel und dem Verein dadurch entstehender Nachteile soll sofort an den Besitzer Herrn Otto Hengstenberg herangetreten werden. Die daraufhin erfolgte Abstimmung ergab eine einstimmige Wiederwahl des bisherigen Vereinslokals. Der Punkt „Verschiedenes" enthielt zunächst die Bekanntgabe eines eingegangenen Antrages, wonach wegen der immer größer werdenden Zahl von Ehrenmitgliedern künftig so verfahren werden soll, daß Ehrenmitglieder einen Pflichtbeitrag an den Verein zahlen. Dem Antrage wurde soweit zugestimmt und wird in nächster Versammlung dieserhalb Beschluß gefaßt werden. Weiterhin war noch die Feier des bereits beschlossenen Kostümfestes, welches am 31. Januar stattfindet, Gegenstand der Beratungen. Von der Festkommission konnte erfreulicherweise mitgeteilt werden, daß sämtliche Vorbereitungen getroffen sind und zweifellos zu erwarten steht, daß dieses für Ergste traditionell gewordene Faschingsfest sich dem vorjährigen würdig anreihen wird. Von einer ergangenen Einladung zur Teilnahme an der Fachwartetagung sowie von dem Ausscheidungsturnen in Grüne wurde Kenntnis genommen und mehrere Turner zur Vertretung des Vereins beauftragt. —Nach herzlichen Schlußworten und der Ermahnung, dem Verein im neuen Jahre auch weiterhin die Treue zu bewahren, fand mit kräftigem Gut Heil-Ruf auf den A. D. T. die in bester Harmonie verlaufene Jahreshauptversammlung ihr Ende.

---

**Bürenbruch.** Eine karnevalistische Veranstaltung, in Gestalt eines bunten Abends, hat der hiesige Turnverein „Grüne Eiche" bestens vorbereitet. Das Fest, welches Ueberraschungen mancherlei Art vorsieht, findet am morgigen Samstag abend im Saale des Vereinswirts L. Tönnis „Zur Kreuzschlenke" statt. Gönner und Freunde des Vereins sind herzlich willkommen und können durch Mitglieder eingeführt werden. Der Veranstaltung wünschen wir einen guten Verlauf.

---

## Polens Justizminister soll wegen der Brester Gefangenenmißhandlungen vor Gericht gestellt werden.



**Justizminister Michalowski** (Polen).

Die Sektion des polnischen Juristenverbandes in Warschau stellte in einer außerordentlichen Tagung den Antrag, den jetzigen Justizminister Michalowski wegen der Vorfälle in Brest-Litowsk vor das Standesgericht zu stellen.

---

# Brachliegende Goldvorräte

Um das Gold hat im vergangenen Jahre ein lebhafter internationaler Meinungsaustausch stattgefunden. Wissenschaftler, Politiker, Wirtschaftsführer haben, bei uns und im Auslande, in die Debatte eingegriffen; auch der Völkerbund beschäftigt sich mit diesem Thema. Einzelne Forscher glauben sogar, in der „Goldverknappung", dem Mißverhältnis zwischen Goldproduktion und Goldbedarf für Währungszwecke, die eigentliche Wurzel der allgemeinen Wirtschaftsnot erkannt zu haben. Im Anschluß daran ist jedoch neuerdings noch eine andere Frage in den Brennpunkt der Diskussion gerückt worden: die der Goldverteilung. Es handelt sich dabei um die überaus krassen Unterschiede in der Goldversorgung der einzelnen Staaten. Jahrelang haben vor allem zwei Länder gleich mächtigen Magneten die Goldströme der Welt an sich gezogen und riesige Goldbestände angehäuft: die Vereinigten Staaten und Frankreich.

Die Vereinigten Staaten stehen unbestritten an erster Stelle. Einst, vor dem Kriege, mit knapp 8 Milliarden Reichsmark Gold für Währungszwecke (sogenannte monetäre Goldbestände) ausgestattet, hatten sie bald nach Beendigung der Feindseligkeiten weit über das Doppelte dieses Betrages aufzuweisen. Im September 1930 verfügten sie über rund 19 Milliarden, also über nicht viel weniger als ganz Europa mit etwa 22 Milliarden. Und Frankreich? Seine großen Goldanhäufungen sind jüngeren Datum als die der Vereinigten Staaten. Bis zum Ende des Jahres 1928 hatte es den Vorkriegsstand noch nicht wieder erreicht. Dann aber überschritt es ihn in beschleunigtem Tempo und verfügte bereits Ende 1929 über rund 6,9 Milliarden Reichmark monetäre Goldbestände. Dieser Prozeß hat sich im Jahre 1930 fortgesetzt. Soweit sich das heute bereits übersehen läßt, konnte Frankreich im vergangenen Jahre weitere 1,9 Milliarden an sich ziehen.

Was geschieht nun mit diesen Goldmengen! Zur Deckung des Zahlungsmittelumlaufs und als Deckungsreserven sind sie nicht notwendig. Sie stellen vielmehr Goldvorräte dar, die in den Kellern der Banken völlig brachliegen und ihrem eigentlichen Zweck, Handel und Wandel zu befruchten, vorerst entzogen sind. Man hat diesen Vorgang treffend mit dem Kennwort der „Sterilisierung des Goldes" bezeichnet und ihn als eine der wesentlichen Ursachen für die gegenwärtige langwierige Weltwirtschaftskrise genannt. Der Kern des Problems ist damit jedoch noch nicht erfaßt. Denn diese Goldanhäufungen haben ihrerseits wiederum als Erfolg internationaler Kapitalbewegungen zu gelten, und zwar — darin liegt das Entscheidende — solcher Kapitalbewegungen, die nicht wirtschaftlicher Natur sind, sondern von politischen Gesichtspunkten beherrscht werden. Frankreich und die Vereinigten Staaten nämlich sind die beiden Hauptgläubiger der politischen Verschuldung, insbesondere, teils unmittelbar, teils mittelbar, die beiden wichtigsten Empfänger der deutschen Reparationszahlungen. In den Tresors ihrer Banken ruht also in Form von Goldbarren der Ueberfluß an Kapital, ein Ueberfluß, der zum Teil, wie im Falle der deutschen Reparationen, durch Leistungen kapitalarmer Länder veranlaßt wurde. Das System der politischen Schulden und Kriegstribute hat also — wie die „Sterilisierung" gewaltiger Goldvorräte schlaglichtartig beleuchtet — den harmonischen Ausgleich in der weltwirtschaftlichen Kapitalversorgung nachhaltig gestört. —

---

## Vom Film

Die „Lichtspiele zur Reichskrone" treten mit dem neuen Sprechfilm „Das alte Lied" auf den Plan. Als Hauptdarsteller fungieren Lien Deyers, Lil Dagover, Igo Sym. — Im Programm ist der Sensations-Universalfilm „Die Rache der Afrikanerin" sowie die Wochenschau und ein Lustspiel zu sehen.

Besonders weisen wir auf die Kinder- und Familienvorstellung am Sonntag Nachmittag hin. (Näheres s. Inserat).

---

Verantwortlich für Lokales, Kommunalpolitik, Feuilleton, Provinzielles, Gerichtssaal u Sport Willy Gatte, Schwerte.

☞ Werft kein Papier,
☞ keine Obstschalen,
☞ keine Abfälle
☞ auf die Straße!

Traumaplast der beste Wundverband

Zu haben in Apoth. u. Drog. in Packungen von 20 Pfg. an

Roman von Marlise Sonneborn (Erika Forst)

# Schäfers Gundula

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Sie wissen, Gundula, daß Otto in der Schenkungsurkunde den Satz hatte einfügen lassen, daß er Ihnen die Hälfte seines Vermögens überlasse, daß er aber hoffe, es würde durch Heirat seiner Familie erhalten bleiben... Ja, ja, ich weiß, was er meint", wehrte er Gundulas Einspruch ab. „Aber Otto starb. Sie weigern sich, seinen Willen zu erfüllen, weil er nicht rechtsgültig niedergelegt ist, weil die letzte Unterschrift vor Zeugen aussteht. Ja, ja, auch noch aus anderen Gründen. Aber, sehen Sie, im Alten Testament, da war es Sitte, wenn ein Mann aus der Familie starb, so nahm ein anderer, ein Vetter oder sonstiger Verwandter, seine Frau..."

„Aber, Herr Professor! Das Alte Testament, das ist doch wirklich ein bißchen außer Mode", unterbrach ihn Gundula, mit vollster Ueberzeugung in der Stimme. „Und verheiratet — verheiratet war doch Otto nun erst recht nicht."

„Gundula!" rief der Professor, dem der helle Schweiß auf der Stirn stand. „Es ist furchtbar, wenn Sie etwas nicht verstehen oder nicht verstehen wollen. Also kurz und gut: Ich möchte Sie bitten, meine Frau zu werden."

Gundula sah in sprachlosem Erstaunen ihren Professor an.

„Nur — nur um des Geldes willen, das ich doch gar nicht beanspruche, noch beanspruchen kann!?" rief sie fast entsetzt.

„Nein", sagte der Professor und trocknete sich die Stirn. „Gundula, wenn Sie mir denn nichts ersparen wollen — nicht nur deshalb, auch nicht etwa des Haushalts wegen, [illegible] Sie nicht gleich noch weiter examinieren — und [illegible]ost Balders wegen nicht allein und nicht größtenteils, sondern — das heißt, das habe ich meiner Schwester nicht gesagt; aber ich glaube, sie hat es gemerkt. Sie ist nicht so entsetzlich begriffsstutzig, wie Sie, Gundula, sind oder sich stellen."

„Ich mache mich gewiß nicht anders, als ich bin, Herr Professor!" rief Gundula, fast dem Weinen nahe. „Ich kann doch nichts dafür, wenn ich dumm bin!"

„Ach — den Deubel sind Sie dumm, Gundula. Nur... nur — so, na, lassen wir's gut sein ... Aber, Gundula, ich möchte also vor allem, daß Sie..."

„...daß Sie meine Frau werden", hatte er sagen wollen. Aber er kam nicht dazu. Baldur kam herbeigestürmt, stürzte sich auf Gundula und hatte viel zu erzählen...

Der Professor ging schweigend ins Haus. Die Unterredung war für lange Zeit hinausgeschoben.

* * *

Baldur, der dafür gesorgt hatte, daß aus der Werbung des Professors nichts wurde, gab die Veranlassung zu neuen Auseinandersetzungen.

Baldur zeigte, mit dem seltsamen Gefühl der Kinder für Situationen, Gundula seine Liebe immer verschwenderischer, und am liebsten in des Vaters Gegenwart.

„Er wird Ihnen ja lästig. Lassen Sie sich doch das nicht gefallen", schalt er eines Tages übellaunisch und zänkisch, als Baldur sie vor seinen Augen abküßte.

Sie sah ihn an und er merkte, daß sie ihn gründlich mißverstand. So war es ihm fast recht, daß der Kleine, schlauer wie seine Gundula, unartig und übermütig rief:

„Ach, Papa, nur keinen Neid nicht..."

Gundula strafte ihn freilich mit ernsten Worten. Willberg aber schwieg, rief seinen Jungen zu sich und küßte die frischen Kinderlippen, die Gundulas Wangen umspielt hatten. Die sah ihn zornig an. Auf diese Weise würde sie freilich ihren Einfluß auf Baldur verlieren.

Und aus irgendeinem Trotz heraus, ließ sich der Herr Professor jetzt manchmal herab, Baldurs kleine Unarten zu unterstützen. Er sah, daß es Gundula weh tat; es bereitete ihm ein törichtes Vergnügen, sie ein bißchen zu quälen und ihr ab und zu den Herrn fühlen zu lassen.

Er suchte und fand kleine Nachlässigkeiten in der Haushaltführung und rügte sie rücksichtslos und weit über ihre Bedeutung hinaus. Gundula ließ es sich schweigend und mit einem gewissen Hochmut gefallen. Aber er sah, wie es in ihr kochte. Ach, wenn sie doch einmal heftig geworden wäre wie in früherer Zeit. Vielleicht, daß es dann zu einer Aussprache kommen würde.

Aber sie hatte gelernt, sich zu beherrschen, und nur an einem schnellen Erröten und Erbleichen sah man ihre innere Erregung.

Es war inzwischen September geworden.

Frau Bertha hatte aus Hamburg geschrieben und ihren Bruder getadelt.

„So fasse doch endlich einen Entschluß. Dein ewiges Zaudern und Ueberlegen ist doch so zwecklos. Ich bin überzeugt, Du hast noch kein Wort zu dem Mädchen gesagt."

Baldur war unartig gewesen und hatte auf Gundulas strenge Worte mehr neckend als frech erwidert: „Ich gehe zu Vater, und da bekomme ich recht."

Aber Gundula war in der Stimmung, es ernst zu nehmen — gereizt durch des Professors Wesen und Art ihr gegenüber. Und sie war immer noch die alte Gundula — ein wenig geduldiger, weil ihr Herz wacher und weicher geworden war, aber schnell in Entschlüssen — wenn es ihr notwendig schien zu handeln. Sie schob Baldur von sich und ließ den verblüfften Buben stehen. Mit wenigen Schritten war sie vor Willburgs Tür und pochte.

Er war tief in die Arbeit versunken. Aber, als er, aufblickend, sie auf der Schwelle stehen sah, wurde ihm sofort klar, daß sie voll Zorn zu ihm kam.

„Was gibt es?" fragte er, sich zurücklehnend und sie so kühl wie möglich musternd.

„Herr Professor, ich..."

„Wollen Sie nicht Platz nehmen, Gundula?"

„Es ist nicht nötig. Ich habe nur wenige Worte zu sagen, Herr Professor. Ich bitte um meine Entlassung. Es hat keinen Wert, daß ich hier bleibe, wenn Herr Professor mir überall entgegenwirkt."

„Das ist doch wohl recht übertrieben ausgedrückt", erwiderte er, seine Ueberlegenheit genießerisch auskostend. „Wenn ich hier und da mal anderer Meinung bin als Sie zum Beispiel in Erziehungsfragen, so steht mir doch wohl frei, das zu äußern."

„Es hat ja keinen Zweck, lange zu reden. Der Herr Professor weiß so gut wie ich, wie es auf Kinder wirkt, wenn sie einen Rückhalt haben bei ihren Ungezogenheiten. Ich bitte, zum Oktober gehen zu dürfen."

Willberg zuckte mit den Achseln.

„Wenn Sie absolut wollen — ich hindere Sie nicht!"

„Es ist gut. Ich danke!"

Das klang sehr hart und trotzig, und die Tür schloß sich hinter ihr.

Gundel, dachte Willberg weich, du Liebe!

Warum nur seine häßliche Lust, ihr weh zu tun? Ach, er verstand sich nur zu gut. Er wußte um seine Eifersucht, seine schmähliche, abscheuliche Eifersucht — einem Toten gegenüber.

Die Stimmung zum Arbeiten war verflogen.

Er ging im Zimmer auf und ab, unruhig, und in dem Wunsche, sich mit ihr auszusprechen. Was machte jetzt der Trotzkopf? Würde er etwa wieder Hals über Kopf die Sachen packen und Reißaus nehmen? Eine plötzliche Angst packte ihn. Es war doch besser, nach ihr zu sehen, ein fröhliches „Vergib!" zu sprechen und Besserung zu geloben.

Er stieg die Treppe zum zweiten Stock hinauf und klopfte an ihre Tür. Einmal, zweimal. War sie nicht in ihrem Zimmer? Er hatte sie doch die Stufen hinaufsteigen hören?

Diskret öffnete er die Tür und schaute hinein. Am Fenster stand Gundula, in tiefe Gedanken versunken, traurig und niedergeschlagen. Ihre Hände hielten ein Bild umschlossen, die Photographie Ottos, die auf ihrem kleinen Schreibtisch zu stehen pflegte.

Willberg räusperte sich — Gundula drehte sich rasch herum.

„Herr Professor?!"

„Gundula, ich komme, um Verzeihung zu erbitten und Besserung zu geloben."

„Ach, Herr Professor, das ist nicht erst seit heute. Es ist schon besser, ich gehe fort. Sie haben kein Vertrauen mehr zu mir und Sie mögen ja wohl recht haben — so wie Herr Professor die Sache ansieht."

„Gundula!"

Sie schüttelte mit dem Kopfe.

„Gundula! Sie tun mir das nicht an. Sie werden mir doch nicht nachtragen, daß ich Sie..." Er zögerte. Sollte er ihr sagen: So töricht und eifersüchtig liebgewonnen habe? — „Daß ich eben harte und ungerechte Worte sagte, die ich selbst nicht so meine?" — wurde es statt dessen.

„Ich trage gewiß nichts nach. Aber ich sehe ein, es ist besser, ich gehe...", beharrte sie in gedämpftem Trotz.

Willberg kam fast schüchtern näher.

„Wenn Balder ungezogen war — und Sie wünschen es — so... ich habe noch nie eins meiner Kinder geschlagen — aber ich will ihn eigenhändig verhauen dafür. Seien Sie nur wieder gut!"

„Ach, mit dem Verhauen ist doch nichts geholfen, wenn Balder keinen Respekt und bald auch keine Liebe mehr zu mir hat", sagte sie resigniert und in echter Hoffnungslosigkeit, die ihn rührte. „Auch ist es ja wirklich nicht seine Schuld, wenn er unartig ist."

„Früher drückten Sie das weniger höflich aus."

„Es ist mir nicht zum Scherzen", erwiderte Gundula herb. „Es wäre schon besser gewesen, wenn ich damals überhaupt nicht wieder hergekommen."

Sie schluchzte auf und bedeckte ihre Augen mit den Händen...

Beim Abendbrot sah der Professor sie wieder mit deutlichen Tränenspuren im Gesicht, aber gehalten, höflich-ernst und verschlossen. Es lag eine ungewollte und unbewußte Hoheit und Würde in ihrem Wesen, wie aus einem reinen und edlen Schmerz geboren.

Man sprach über harmlose, alltägliche Sachen. Baldur, der ja nun auch dabei war, plauderte ein bißchen gezwungen. Er hatte ein schlechtes Gewissen. Seine großen, leuchtenden Augen wanderten zuweilen nach Gundula hinüber. Sie schien es nicht zu merken.

„Vater", sagte der Kleine, als sie nach Tisch hinausging und bedeutete „Gute Nacht" zu wünschen. „Ich bin unartig gewesen, und Gundel ist traurig!"

„Ich auch", antwortete der Professor mit einem guten Lächeln. „Wir wollen es wieder gut machen!"

„Was soll ich tun?" fragte Baldur zweifelnd.

„Gib ihr ein Küßchen und sage: Gundel, ich hab' dich ja so lieb!"

Baldur nickte.

„Und was machst du?"

„Ich — werde es nicht so leicht haben", lächelte der Professor.

Kleine nackte Füße hörte man über den Flur laufen. Baldur, im Nachthemd, schlüpfte zum Vater herein.

„Du, ich habe es gemacht — aber es hat nichts genützt!"

„War sie böse?"

„Ach — sie hat mich fest in den Arm genommen und hat mir einen Kuß gegeben und hat gesagt: Mein Herzblatt! — Aber das macht sie man ganz selten. Sie hatte geweint."

„Habe Geduld, Balder — und hilf mir, wenn's not tut. Du mußt wie ein Engel sein in den nächsten Tagen."

„Schwierige Sache", meinte der Kleine.

„Nun lauf', damit sie nichts merkt."

„Bloß nicht!"

* * *

„Fräulein Rougemont! Darf ich Sie auf mein Zimmer bitten?"

Der Professor sprach sehr höflich und sehr förmlich; aber sein Herz klopfte stürmisch. Es wurde ihm erst in diesem Augenblick recht klar, was er getan hatte, wessen er sich ausgesetzt.

„Sofort, Herr Professor."

Sie folgte ihm ruhig, blaß, verschlossen, wie in all diesen Tagen.

„Wollen Sie, bitte, Platz nehmen", bat er formell. Feige bin ich, dachte er, schrecklich feige. Aber was wird sie sagen?

Sie setzte sich und sah ihn groß und offen an. Es war unheimlich viel Rebellion in ihrem Blick. Aber noch mehr: ein tiefes, ehrliches, über alles Kleinliche erhabene Gekränktsein.

„Fräulein Rougemont", begann Willberg, sich ihr gegenüber setzend. „Ich habe Sie gekränkt..."

„Oh!" wehrte sie ab. „Ich bin ja dankbar, daß Sie so aufrichtig waren."

„Liebes Fräulein Rougemont! Sie irren. Ich war eben das keineswegs. Ich... Ja, es ist sehr schwer mit Ihnen zu reden, wenn Sie so überlegen und ruhig auf die armen Sünder herabsehen."

Sie warf ungeduldig den Kopf zurück.

„Lange hat der Herr Professor die Last mit mir so nicht mehr", sagte sie herb.

„Ich bin vollständig in Ihrer Hand", fuhr er nervös fort. „Ihrem unerbittlichen Gesicht gegenüber erst wird mir klar, was ich getan habe. Ich komme vom Standesamt und habe dort unsere Vermählung vorbereitet, das Aufgebot bestellt und so weiter. Ihre Unterschrift ist noch nötig, aber sie kann... Gundula!, Gundula!, was ist Ihnen?!"

Sie saß so bleich und starr ihm gegenüber, daß er aufsprang und zu ihr hineilte. Er umfing sie mit seinen Armen und zog sie nahe an sich heran. Ach, wie lange hatte er sich danach gesehnt, ihr eine Zärtlichkeit erweisen, sie auch nur berühren zu dürfen...

Sie wehrte sich heftig, fast verzweifelt. Aber er ließ sich nicht so leicht einschüchtern. Er hatte ihr doch bewiesen, wie hoch er sie einschätzte.

„Herr Professor! Wie konnten Sie... Wie konnten Sie...!" rief sie voll innerer Not. „Ich habe den Otto geliebt und habe niemand lieb als ihn."

„Gundula, das ist hart für mich zu hören. Aber genügt nicht vielleicht zuerst, wenn ich dich recht herzlich lieb habe? Ach, Gundel, du Liebe, Frische, Natürliche, du Gute und Edle — so lieb, so töricht lieb und so süß lieb."

„Und was werden alle die Kollegen vom Herrn Professor sagen, wenn sie von der ungebildeten Person hören."

„Gundula, Sie wissen alle, wie standhaft du dich weigertest, das Geld von Otto anzunehmen, und sie achten dich alle hoch. Ich glaube, es ist ihnen allen nur verwunderlich, daß wir nicht schon längst..."

„Es ist also nur wegen des Geldes?"

„Gundula, soll ich noch mehr vor dir bekennen, wie lieb ich dich habe, trotzdem du eben erst versicherst hast, du hättest niemanden lieb als — den anderen?"

„Ach, Herr Professor, ich kann nicht. Warum haben Sie das getan? Nicht wahr, Sie werden es zurückziehen?"

Willberg setzte sich auf den Rand des Sessels und zog Gundulas Kopf an seine Schulter. Ganz unwillkürlich und unbewußt bettete sie sich dort ein, als ob auch über sie ein Gefühl der Geborgenheit käme. Willberg merkte es beglückt und hoffnungsvoll.

„Du wirst mich nicht in aller Leute Mund bringen und zum Narren in der Stadt machen wollen?" fragte er zärtlich.

Sie schwieg.

„Gundula", und er beugte sich ganz nahe an ihr Ohr und sprach ganz leise und ganz zart. „Ich verspreche dir, nichts von dir zu fordern, was du nicht geben kannst, und will nur, daß du zu mir gehörst, daß du mir sicher bist und daß du mir zuweilen eine kleine und ganz zarte Zärtlichkeit erlaubst, bis eines Tages du mir vielleicht doch von ganzem Herzen gut sein kannst."

Gundula — mit einer scheuen und ungewohnt sanften Bewegung — ergriff die Hand des Professors und küßte sie zärtlich.

„Also sind wir eines Sinnes?"

„Ich muß ja wohl ...", sagte sie. „Ich kann doch den Herrn Professor nicht zum Stadtgespräch machen, obwohl er es eigentlich verdient hätte."

„So?" Und seines Versprechens von gerade eben uneingedenk, hob er, in ihre Locken fassend, ihr Gesicht zu sich empor und küßte sie mitten auf ihren zuckenden Mund.

„Nanu!" tönte es überrascht von der Tür her, und Baldur schaute mit großen Augen herüber. „Ich suche Gundel — und ..."

„Findest sie hier, mein Junge", unterbrach ihn der Professor. „Komm mal her. Wir haben eben einen kleinen Strauß ausgefochten, Gundula und ich. Und es ist eine neue Situation geschaffen. Balder, Gundula wird meine Frau und deine Mutter."

„Meine Mutter? Das ist sie schon lange", berichtete der kleine Bursche und sprang fröhlich auf Gundulas Schoß. Sie umfing ihn mit beiden Armen und drückte ihn herzlich an sich. Er küßte und streichelte sie und reichte über ihre Schulter hinweg dem Vater die Hand.

„Also endlich", meinte er altklug. „Ich habe mir das schon lange gedacht, aber ich wollte es man nicht sagen; denn schließlich ist das eure Sache, und bei so was kann man als Dritter keine Verantwortung übernehmen."

— Ende —